

Volkstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfach: Danzig 246 / ...

22. Jahrgang

Montag, den 28. September 1931

Nummer 226

Verzweiflungswahlen in Hamburg

Franzosen-Besuch in Berlin

Menschenraub in Zoppot

Gewaltsam über die polnische Grenze gebracht

Danziger Student als Attentäter?

Verhaftungen im Fall Holowko

Heute: Große Sportbeilage

Die historischen Tage

Laval und Briand in Berlin

Herzlicher Abschied von den Parichern - Herzlicher Empfang durch die Berliner - Aussichtsvolle Beurteilung der Beratungen

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Briand, die am Sonntagvormittag in Berlin eintrafen und dort sowohl am Bahnhof Friedrichstraße wie vor dem Hotel "Adlon" von einer vieltausendköpfigen Menge wiederholt für mich begrüßt wurden...

Am Nachmittag begannen in dem Kongressaal des alten Reichskanzlerhauses die eigentlichen Besprechungen. Sie sind durch lange diplomatische Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorbereitet worden...

Aber man darf damit rechnen, daß die deutsch-französische Kommission, deren Bildung endgültig feststeht, und die unter der direkten Verantwortung der beiden Regierungen arbeiten soll, den Auftrag erhalten wird, ernsthaft und ohne Verschleppung bestimmte Lösungen zu suchen...

Das Wirtschaftskomitee, das die einzelnen Fragen einer Klärung entgegenzuführen soll, wird schon in der allernächsten Zeit zusammentreten. Es soll abwechselnd

deren Ueberwindung außerordentliche Anstrengungen geboten erscheinen. Ueberall quälten Not und Sorge, Unsicherheit und Verzweiflung die Völker, die erwartungsvoll auf ihre Regierungen schauten und von ihnen Befreiung aus der Krise erhofften...

Ministerpräsident Laval antwortete,

indem er zunächst für den freundlichen Empfang zugleich im Namen Briands dankte. Er fuhr dann fort:

„Sie können davon überzeugt sein, daß wir uns der Bedeutung unserer Anwesenheit in Berlin voll und ganz bewußt sind. Nichts kann dieses besser charakterisieren, als die Tatsache, daß wir heute abend in demselben Saale versammelt sind, in dem vor mehr als einem halben Jahrhundert der Berliner Kongress getagt hat...

Welt erfordert von allen Staatsmännern eine Anstrengung des guten Willens und der gegenseitigen Zusammenarbeit. Das Beispiel, das Deutschland und Frankreich in dieser Hinsicht geben können, ist sicher dazu angetan, den günstigsten Einfluß auszuüben.

In den wirtschaftlichen Fragen, in dem Rahmen, der erst kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, in den beiden Völkern eine engere Zusammenarbeit und vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. Wir hoffen, daß unsere Besprechungen mit den deutschen Ministern, deren Weisheit wir bereits zu würdigen Gelegenheiten hatten, sehr bald praktische Resultate ergeben werden.

Friedenskundgebung bei der Abfahrt von Paris

Als Laval und Briand Sonnabend nachmittag, 4 Uhr, zur Abfahrt auf dem Bahnhof in Paris erschienen, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die Laval und Briand bei ihrer Ankunft mit zahlreichen Hochrufen begrüßte. Auf dem Bahnsteig warteten fast alle Kabinettsmitglieder, viele Parlamentarier und der deutsche Geschäftsträger Forster.

Die Menge durchbrach die Absperrung

Spontane Kundgebung für den Frieden. Durch das Empfangszimmer auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurden die französischen Gäste nach dem Vorplatz des Bahnhofes geleitet, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die beim Erscheinen von Laval und Briand in lebhaften Hochrufen ausbrach.

Die Radikalisierung schreitet fort

Das Wahlergebnis in Hamburg

Die bisherige Regierungsmehrheit verliert ihre Basis - Nationalsozialisten saugen die Rechtsparteien auf - Kommunisten gewinnen auf Kosten der Sozialdemokratie

Die Neuwahl der Hamburger Bürgerschaft hat folgendes Ergebnis gehabt:

Table with 4 columns: Partei, Stimmen (14. Sept. 1930), Mandate (bisher), Mandate (heute). Includes Sozialdemokraten, Kommunisten, etc.

Die Hamburger Wahl hat die Erwartungen des demokratischen und freiheitlichen Deutschlands nicht erfüllt. Die Verzweiflungsstimmung, die die Volksmassen angesichts der drohenden Winternot ergriffen hat, hat die Stimmen der Vernunft erdrückt.

Die Nazis haben ihre Stimmenzahl vom September 1930 noch um fast 58 000, das sind rund 40 Prozent, steigern können. Das Bürgertum, das sich noch vor wenigen Jahren in seiner Mehrheit um die Mittelparteien scharte, ist abgewandert zu den Nazis.

Die Sozialdemokratische Partei hat als ausschlaggebende Regierungspartei in Hamburg gegenüber September 1930 rund 26 000 Stimmen verloren. Gegenüber der letzten Bürgerchaftswahl im Februar 1928 beträgt der Verlust etwa 40 000 Stimmen.

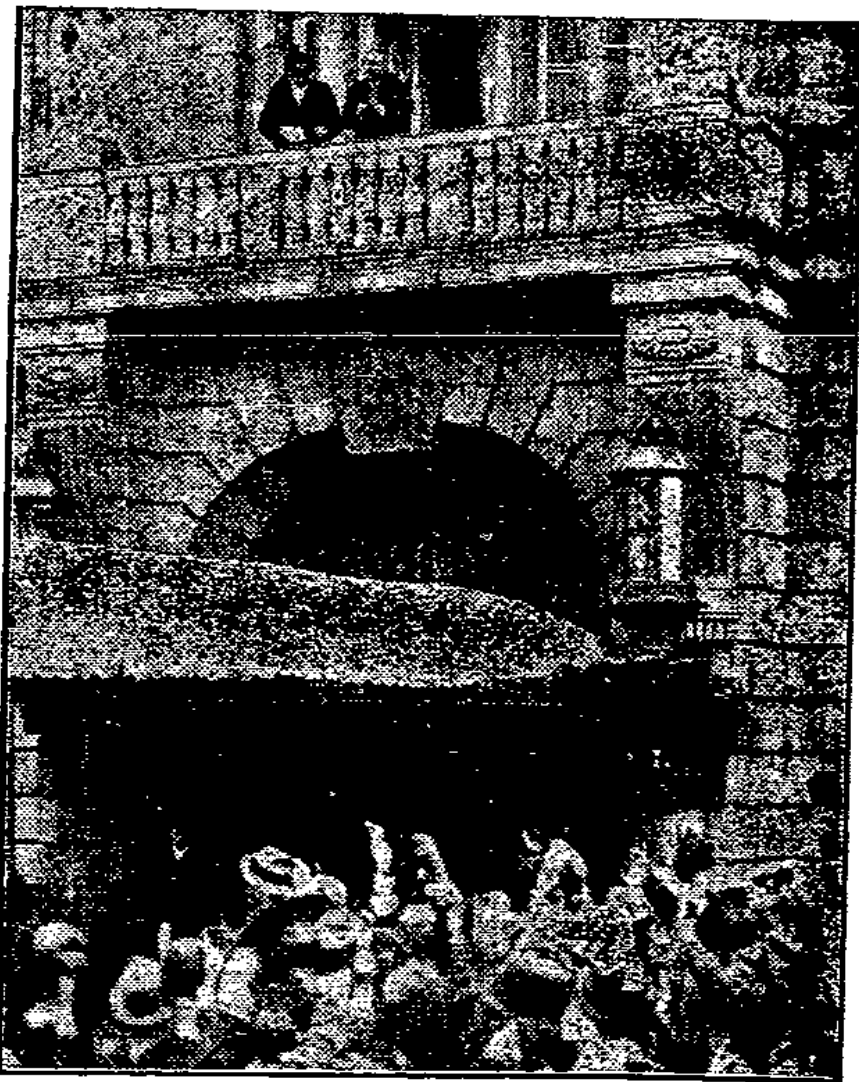
regierung, die die Werftstadt besonders hart getroffen hat, haben auch die Hamburger Bevölkerung im tiefsten aufgewühlt. Das Arbeitslosenheer ist ungeheuer gewachsen. Kleine und mittlere Existenzen sind vernichtet. Not, Elend und Verzweiflung haben Tausende von Menschen ergriffen.

Bemerkenswert ist, daß die Stimmen-Verschiebungen keine Schwächung der Linksparteien, sondern im Gegenteil eine nicht unerhebliche Vermehrung ihrer Stimmenzahlen ergeben haben. Dem Verlust der Sozialdemokratie von 26 000 Stimmen steht eine Zunahme von 33 000 Stimmen der Kommunisten gegenüber.

Es ist kennzeichnend, daß in der Wahlagitatio sowohl der Nationalsozialisten, als auch der Kommunisten, die sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richtete, nicht so sehr die hamburgischen als vielmehr die allgemeinen reichspolitischen Verhältnisse im Vordergrund standen. Daß sich trotzdem fast 25 000 Männer und Frauen in Hamburg zur Sozialdemokratie bekannt haben, ist nicht nur ein Erfolg des Apparates, sondern eine Manifestation tief begründeter lebensgeschichtlicher sozialdemokratischer Gesinnung.

Die Regierungsverhältnisse in Hamburg sind durch den Ausgang der Wahl höchst ungeklärt. Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale haben die Mehrheit der Sitze inne, so daß der gegenwärtige Senat, der aus Sozialdemokraten, der Staatspartei, der Volkspartei und dem Zentrum besteht, keine Mehrheit mehr in der Bürgerschaft hat.

Wie in leitenden Kreisen der Sozialdemokratischen Partei erklärt wird, gilt die Gefahr einer Spaltung, d. h. irgenbemer nennenswerten Abspaltung von Organisationen als endgültig beseitigt, nachdem sich herausgestellt habe, daß in Zwisdan niemand hinter Seydelwitz steht, wenn er die Einheit der Partei zu verletzen versuche.



Friedenskundgebung vor dem Hotel Adlon Auf dem Balkon Briand und Laval

in Paris und Berlin tagen. Außer Vertretern der Industrie werden ihm Delegierte der Gewerkschaften angehören.

Am Sonntagabend empfing der Reichskanzler die französischen Gäste zu einem Essen. In Anbetracht der gegenseitigen privatwirtschaftlichen Interessen, die bei den Berliner Besprechungen mit zur Erörterung stehen, waren zu der Veranstaltung auch Persönlichkeiten der Privatwirtschaft und des öffentlichen Lebens eingeladen.

Der Reichskanzler führte u. a. aus:

„Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten einzelner Länder haben sich zu einer Weltkrise verdichtet, deren Ausmaß wohl niemand voll vorausahnte, und zu

Das wunderbare Herbstwetter hatte Tausende von Menschen auf die Straße gelockt. Unter den Linden die Anfuhr der französischen Gäste erleben wollten.

Außenminister Briand zeigte sich unmittelbar, nachdem er seine Räume betreten hatte, an einem geöffneten Fenster. In diesem Augenblick durchbrachen Hunderte von Menschen die Polizeileiste und liefen auf den Bürgersteig vor dem Hotel, wo sie unter Hochrufen und Händelläutchen Briand Friedenswünsche zuriefen.

Laval ist von seinem 2. Kabinettschef Monier, Briand von seinem Kabinettschef Leger, seinem Generalsekretär Berthelot und dem Dolmetscher, Professor Desnard, begleitet.

Ministerpräsident Laval gab vor Vertretern der französischen und ausländischen Presse kurz vor seiner Abreise nach Berlin eine Erklärung ab, die Berliner Reise dürfe nicht als eine einfache Höflichkeitsgeste angesehen werden.

Der Eindruck in Paris

Die Pariser Presse stellt einstimmig fest, daß die französischen Minister in Berlin mit einer über alle Erwartungen großen Verlässlichkeit empfangen worden sind.

Der Sonderkorrespondent des „Matin“ berichtet: „Der 27. September wird für Deutschland ein historisches Datum bedeuten. Für diesen Tag hat Berlin den Frieden zu organisieren verstanden.“

Nur einige nationalsozialistische Zeitungen, wie das „Echo de Paris“, der „Figaro“ usw. behaupten, daß die Sympathieäußerungen der Berliner Bevölkerung in Szene gesetzt waren.

Polnischer Student aus Danzig mitbeteiligt

Zur Zusammenkunft mit der Unterjochung im Mordballe Solowto hat die polnische Polizei zwei junge Ukrainer, namens Sutorum und Arvita, verhaftet. Den polnischen Angaben zufolge, die vorläufig jedoch nichts Genaueres enthalten, soll es sich bei den Verhafteten um die Mörder Solowtos selbst handeln.

Razi-Münchmeyer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Die große Strafkammer Kassel als Verurteilungsinstanz verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Münchmeyer wegen Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz, begangen mit einer am 29. Oktober 1930 gehaltenen Rede, zu drei Monaten Gefängnis.

Der spanische Finanzminister zurückgetreten

Der spanische Finanzminister, der Sozialist Prieto, ist zurückgetreten. Die Minister sind unmittelbar darauf zu einem Kabinettsrat zusammengetreten.

Der Wettlauf mit dem Irren

Der Wettlauf mit dem Irren. Von J. P. Dalje. Wer haben an unserem Stammtisch. Wer Fritz Kerrel schickte, obwohl er sonst einer der treuesten Stammgäste war.

Das englische Beispiel macht Schule

Nach Schweden und Norwegen heben Goldwährung auf

In einer Woche 100 Millionen Kronen abgewandert — Nur vorübergehende Maßnahmen?

Die schwedische Regierung hat am Sonntag auf Antrag der Reichsbank und im Einverständnis mit der Reichsschuldenverwaltung der Reichsbank die Genehmigung erteilt, für die Zeit vom 28. September bis 30. November den Goldstandard zu suspendieren.

Als Grund ihres Antrages erklärt die Reichsbank: Die Krise des internationalen Zahlungsverkehrs, die besonders während der deutschen Krise im Juli zum Vorschein kam, wurde durch die Suspendierung des Goldstandards durch England sehr verschärft.

Reichsbankleitung, einen ausländischen Kredit zu erhalten, durch den den Abhebungen begegnet werden könnte, ist jedoch schlagelassen.

Nach die norwegische Regierung hat die vorübergehende Aufhebung des Goldstandards verfügt und die Ausfuhr von Gold verboten.

Diskonterhöhung in Schweden, Norwegen und Italien

Die schwedische Reichsbank hat den Diskontsatz um 2 Prozent von 6 auf 8 Prozent erhöht.

Ägypten verbietet die Goldausfuhr

„Times“ meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung hat beschlossen, die Ausfuhr von Gold zu verbieten und die Zölle für gewisse Artikel, deren Wert infolge des Sinkens des Sterlingkurses abgenommen hat, zu erhöhen.

Wieder stellen amerikanische Banken ihre Zahlungen ein

Bier weitere Banken Pennsylvaniens haben ihre Schalter nicht geöffnet. Die Zahl der geschlossenen Banken in Pennsylvanien beträgt nunmehr zehn.

Attentat auf den chinesischen Außenminister

Studenten, die mit der Stellungnahme des Völkerbundes in der mandschurischen Frage unzufrieden sind, überfielen den Außenminister Wang in seinem Arbeitszimmer in Peking, brachten ihm am Kopf und am Körper schwere Verletzungen bei und hätten ihn möglicherweise getötet.

Ultimatum an Gendewig

Der Stand der Auseinandersetzungen mit der SPD-Opposition

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten May Gendewig und Kurt Rosenfeld als Gesellschafter der „Freien Verlags-Gesellschaft“ folgenden Brief gerichtet:

Werte Genossen! Unter Hinweis auf den Beschluß des Parteiaussschusses in der Sitzung vom 2. September 1931 habe ich an Sie als Gesellschafter der Freien Verlags-Gesellschaft die Frage zu richten, ob Sie bereit sind, sich dem Beschluß des Parteiaussschusses zu fügen.

Von dem sozialdemokratischen Bezirksvorstand und dem Beirat des Bezirkes weislichen Bezirkes ist beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Lettinghaus ein Ausschlussantrag gestellt worden.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen. Nach offiziellen Angaben des Reichsarbeitsamtes ist die Zahl der Erwerbslosen in der Wojewodschaft Schlesien vom 10. bis 16. September wiederum gestiegen.

Neue Lohnabbaupläne im Reich?

Innerhalb der Reichsregierung schweben zur Zeit Erwägungen über eine elastischere Gestaltung der Löhne.

Das Ziel ist, bei gleicher Lohnsumme eine größere Zahl von Arbeitsträgern zu beschäftigen. Das bedeutet einen neuen, sehr erheblichen Lohnabbau.

Die Verwirklichung derartiger Pläne wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Regierung Brüning. Die deutsche Arbeiterschaft hat bisher schon so große Opfer getragen, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei unter keinen Umständen bereit sind, sich mit einem weiteren Lohnabbau und der Beteiligung der seit Jahrzehnten bestehenden Tarifverträge abzufinden.

Die neue Notverordnung der Regierung ist nicht vor Ende der Woche zu erwarten. Von den 32 Punkten, mit deren Beratung die Regierung am Donnerstag begonnen hat, waren bis Sonnabend erst 17 erledigt.

Die angekündigte Reichsarbeitslosenfürsorge ist an den Differenzen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium gescheitert. Dagegen soll der Festbetrag in der Arbeitslosenversicherung zum Teil durch eine Ueberwälzung der Lasten auf die Krisenfürsorge, zum Teil durch weitere Einsparungen gedeckt werden.

Herriot Vorbereiter der Abrüstungskonferenz

„Deure“ bringt die Nachricht, daß Lord Robert Cecil im Namen des Völkerbundes Edouard Herriot den Vorsitz des Vorbereitenden Komitees für die Abrüstungskonferenz angeboten habe.

innerte mich, daß vor einigen Wochen auf demselben Wege ein Mann mit durchgeschüttelter Kehle aufgefunden worden war. Selbstmord hatte man angenommen, aber wer sagte mir, ob nicht der verrückte Kobas... Wir froh der Schwere aus, und schnell ging ich zum Dorf zurück, eine mich unpublizieren.

in Deutschland in seiner englischen Fassung laufen dürfte. Man hat im übrigen mit der Vorführung von Filmen in fremder Sprache bisher teilweise ganz günstige Erfolge erzielt, es sei nur an „Unter den Dächern von Paris“ und „Jenny Lind“ erinnert.

Edith Lorand und ihr Kammerorchester

Die Konzertsaison dieses Winters eröffnete gestern Abend im Schützenhaus Edith Lorand, die mit ihrem aus fünfzehn Herren bestehenden Kammerorchester klassische, nationale und Wiener Tänze spielte.

Edith Lorand, die übrigens zum ersten Male in Danzig auftrat, ist Geigerin und Dirigentin zugleich. Aber es fällt nicht schwer festzustellen, daß ihre eigentliche und bessere Domäne die Geige ist, die sie virtuos und schmissig, oft mit jüdischem Temperament spielt.

Reben der Geigerin verdient das Orchester, von dem jedes Mitglied sein Instrument aufs Beste beherrscht, ein ganz besonderes Lob. Nicht viele Salonorchester dürften ein so bis ins Feinste abgewogenes, satzungsgemäßes Zusammenspiel erreichen.

Marie Curie protestiert

Der Marlene-Dietrich-Film „Entehrt“ sollte bekanntlich einer beständigen Verleumdung unterliegen werden. Die Maßnahmen dazu wurden bereits durch eine junge deutsche Schauspielerin in Paris getroffen.

Theatropädie und Theater

Nicht weniger als drei Theaterstücke wurden nach Erweinen der großen Studie von Stefan Zweig über Frau Mary Baker-Eddy, der Begründerin der Christian Science, geschrieben; und zwar haben Ernst Toller und Hermann Kesten danach ein Drama „Wunder aus Amerika“, ferner Ruth Bangert ein weiteres Drama „Die Heilige aus Amerika“ und schließlich der Dichter Götz von Arx eine Tragödie verfasst.

Ein politischer Skandal

Nus Zoppot verschleppt

Polnischer Kommunist gewaltsam nach Gdingen entführt - Unterwegs wurde er schwer mißhandelt

Vor zwei Wochen, in der Nacht vom 8. bis 9. September, ist der polnische Staatsbürger Balsam, ein junger Mensch, Anfang 20, aus Zoppot von zwei oder drei Männern im Auto gewaltsam über die Grenze entführt worden.

Dieser unglaubliche Fall wird in Danzig und in anderen Kulturstaaten mit Recht ungeheures Aufsehen erregen. Sind es doch politische Motive, die die zwei oder drei Männer - wahrscheinlich im "höheren Auftrag" - veranlassen, den jungen Menschen von Zoppot nach Polen zu entführen.

Balsam, der aus Opoczno (Kongresspolen) stammt, war polnischer Kommunist. Wegen "kommunistischer Umtriebe" wurde er vor etwa zwei Jahren in Polen verhaftet. Es gelang ihm jedoch,

eine Kaution zu stellen, so daß er bis zu seinem Prozeß auf freiem Fuß leben konnte.

Balsam fuhr nun nach Danzig, um seiner Verurteilung zu entgehen. Hier trat er anscheinend auch mit den Danziger Kommunisten in Verbindung, fand jedoch nicht das Betätigungsfeld, das er wahrscheinlich erhofft hatte. Jedenfalls ging es ihm außerordentlich foddrig. Er gab polnischen Unterricht, verdiente aber wohl kaum mehr als fünfzig Gulden im Monat. Inzwischen wurde er in Polen militärdienstpflichtig, konnte sich jedoch nicht stellen, weil er mit Recht fürchten mußte, verhaftet zu werden. Auf diese Weise wurde er "Deserteur".

Nach einigen Monaten seines Zoppoter Aufenthalts, wollte er in seine Heimat zurückkehren. Zu diesem Zweck reichte er beim polnischen Staatspräsidenten ein Gnaden-gesuch ein.

Auf dieses Gesuch hat er jedoch keine Antwort erhalten.

Wie man annimmt, erreichte er dadurch nur, daß die polnische Polizei seinen Aufenthaltsort erfuhr. Und von diesem Augenblick an beginnt eine Geschichte, die wie ein sehr schlechter Kriminalfilm anmutet.

Eines schönen Tages wurde Balsam mit zwei Polen bekannt. In kurzer Zeit entwickelte sich, auf die Initiative der beiden Polen, ein recht "freundschaftliches" Verhältnis. Die beiden "Freunde" sollen ihm erklärt haben, daß sie ebenfalls Kommunisten seien und daß sie aus demselben Grunde wie Balsam den polnischen Staub von ihren Füßen

geschüttelt hätten. Eines Tages soll man dann bei irgend-einer bekannten Dame in Zoppot ein Begehlagere verankert haben, bei dem man sich zusammen amüsierte und sich "ewige Freundschaft" schwor.

An diesem Abend aber soll Balsam auch darauf aufmerksam gemacht worden sein,

daß er sich vor den beiden Polen in Acht nehmen müsse.

Sie seien "Provokateure". Balsam stellte darauf einen von seinen Freunden zur Rede. Sehr bald aber waren seine Bedenken zerstreut. Man war bald wieder bester Stimmung und der Zwischenfall war vergessen.

Am 8. September aber zeigte sich, daß die Warnungen berechtigt waren. Balsam kam an diesem Tage etwas spät nach seiner Wohnung in der Benzlerstraße zurück. Vor der Tür erwartete ihn einer seiner polnischen Freunde, der angeblich ein Fahrrad bei sich gehabt haben soll. Der "Freund" erzählte Balsam, daß er unbedingt mit ihm mitkommen müsse, man warte schon seit mehreren Stunden auf ihn. Abnungslos ging B. mit. Er wurde zu einem Auto geführt, in dem noch zwei Männer gesessen haben sollen, Balsam stieg ein und

in rasender Fahrt sauste man mit ihm in Richtung Gdingen ab.

Als Balsam merkte, was man mit ihm vorhatte, wollte er aus dem Auto springen. Darauf wurde er niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er später in das Krankenhaus in Neustadt gebracht werden mußte. Von hier aus gelang es ihm dann, nach Danzig Nachricht zu geben, wo er sich befindet. Inzwischen war die Zoppoter Polizei durch Balsams Briefin verständigt worden und auch die Danziger Kriminalpolizei nahm sich, durch unsere Rückfragen aufmerksam gemacht, des ungeheuerlichen Falls an. Die umfangreichen Untersuchungen, die sofort eingeleitet wurden, dürften inzwischen so gut wie abgeschlossen sein.

Wir können nicht kontrollieren, ob unsere Informationen in den Einzelheiten mit den tatsächlichen Vorgängen übereinstimmen.

Fest steht jedoch, daß Balsam in einer Nacht Anfang September aus Zoppot gewaltsam verschleppt und so geschlagen wurde, daß er ins Neustädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein abgerundetes Bild von diesem Wild-Ost-Stück wird man sich erst dann machen können, wenn die amtlichen Darstellungen und die zu erwartenden Dementis erschienen sind. Das dürfte bereits in den nächsten Tagen der Fall sein. Dann erit wird der kriminelle Tatbestand, der maßstabsweise auch in das Dunkel der Spionage- und Spionage-tätigkeit hineinleuchtet, seine staatsrechtliche und politische Würdigung finden können und müssen.

Unheimlicher nächtlicher Besuch

Maskierte Räuber am Bett eines Schlafenden. In der Nacht zum Sonntag spielte sich im Hause Langgärten 88 ein Vorfal ab, der wie ein Kapitel aus einem schlechten Kriminalroman anmutet. Maskierte Einbrecher drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln oder Dietrichen in eine Wohnung ein und standen plötzlich vor dem Bett eines 18-jährigen jungen Mannes, weckten ihn und richteten den Schein von Blendlaternen auf sein Gesicht und verlangten mit vorgehaltenem Revolver Angaben über im Hause vorhandenes Geld. Die Räuber erbeuteten nichts außer einigen alten Briefmarken.

Im Hause Langgärten 88 wohnt der Invalide N. Er ist bei einer größeren Firma als Außenverkäufer beschäftigt. Am Sonntagabend hatte er einen Betrag in Höhe von etwa 2000 Gulden kassiert und mit nach Hause genommen. Wahrscheinlich weil die Banken bereits geschlossen hatten. Im ersten Zimmer vom Wohnungseingang aus schlief der 18-jährige N. In der Nacht zum Sonntagabend gegen 2 Uhr erwachte der junge Mann plötzlich. Zwei Männer, die das Gesicht mit Tüchern verhüllt hatten, standen an seinem Bett und richteten den Schein elektrischer Taschenlampen auf sein Gesicht. Sie bedrohten den vor Schreck halb Gelähmten mit dem Revolver, denn bei dem geringsten Laut würden sie ihn erschließen. Um ihren Trohungen den genügenden Nachdruck zu verleihen, hielten sie ihm den Revolver unter die Nase. Die Räuber mußten gewußt haben, daß der Kassierer N. einen größeren Geldbetrag im Hause habe, denn sie wollten von dem jungen N. wissen, wo dies Geld sich befindet. N. konnte darüber keine Auskunft geben. Die Räuber erbeuteten einen Schreib-tisch, fanden hier jedoch nur einige alte Briefmarken.

Im hinteren Zimmer der Wohnung schlief N. mit seiner Ehefrau; hier befanden sich auch die 2000 Gulden. Altem Aufsehen nach trauten sich die Räuber nicht in dieses Zimmer, vielleicht ließen sie sich auch durch ein ihnen verdächtig vorkommendes Geräusch verunsichern, jedenfalls verließen sie die Wohnung, ohne ihre Absicht erreicht zu haben. Daß die Täter es auf die 2000 Gulden abgesehen hatten, steht wohl außer Zweifel, zumal sie keine anderen Wertgegenstände mitgehen ließen.

Die benachrichtigte Polizei entsandte auch in der Nacht Kriminalbeamte, die bestimmte Spuren sichern konnten. Bis jetzt war ihre Arbeit jedoch noch vergebens, die Räuber sind unerkannt entkommen.

Alle protestieren ...

Gegen die Beförderungen Eine Entschlieung der Deutschliberalen

Der Aktionsausschuß der Deutschliberalen Partei hat folgende Entschlieung angenommen: Der Senat hat ohne sachlichen Grund, ohne staatsrechtliche Vollmacht und unter Nichtachtung der konfessionalen Parität beschloffen, eine neue (die sechste) Schulratsstelle (Kreisfachinspektion) zu schaffen. Anstatt, wie verpfohlen, zu vereinfachen und abzubauen, hat der Senat den Verwaltungsapparat dadurch künstlich aufgebläht, und dies in einer Zeit, in der Zehntausende Not leiden, der Bevölkerung die schwersten steuerlichen Opfer auferlegt werden, das Schulwesen im Innern scharfen Einschränkungen unterworfen wird. Der Aktionsausschuß der Deutschliberalen Partei mißbilligt diese Maßnahme, die lediglich auf parteipolitische Machtanprüche zurückzuführen ist und bildet den Abgeordneten Senator Dr. Strunk und die Fraktion des Blocs der Nationalen Sammlung, die Stelle nicht zu bewilligen.

Wenn auch diese "Entschlieung" der kleinen liberalen Partei praktisch ohne Bedeutung sein wird, so zeigt sie doch die Stimmung, die jetzt in regierungstreuen Kreisen über die Beförderung der "Berkleibungsbeamten" durch den Ziehm-Senat herrscht. Wie lächerlich und geradezu idiotisch sind dagegen die Schreibereien des Regierungsgorgans, der "Allgemeinen", die vor einigen Tagen von einer "beförderungstrennen Zeit" unter der Ziehmregierung zu sprechen wagte. Der Proteststurm gegen die Beförderungen straft die "Allgemeine" derartig beweissträftig Eigen, daß sich ein Eingehen auf ihre bei dieser Gelegenheit vorgenommene Pöbeleien gegen die Sozialdemokratie von selbst erledigt.

Der "Evangelische Bund" ebenfalls gegen Ziehm

Der Senat hat sich durch die Beförderungen nicht nur politisch bei seinen eigenen Anhängern in die Nesseln gefetzt, sondern auch konfessionell. So erläßt der "Evangelische Bund", die konfessionelle Organisation der Deutschnationalen, folgenden Aufruf an die evangelische Elternschaft:

"Wieder einmal sind die Belange des evangelischen Volks-teils Danzigs schwer verletzt worden. Für die beiden Kreis-schulratsstellen innerhalb der Stadt Danzig sind Katholiken gewählt worden, so daß es in Danzig keinen evangelischen Kreis-schulrat mehr gibt. Dabei überwiegt die Zahl der evangelischen Kinder in den Volksschulen bei weitem die der katholischen. In letzter Stunde rufen wir euch um unser Kinder willen auf, gegen das Vorgehen des Senats eure Stimme zu erheben."

Wenn diese Leute die Politik des Ziehm-Senats am eigenen Leibe erfahren, sind sie also auch in der Lage, zu erkennen, welche "herrlichen Zeiten" wir heute im Freistaat erleben ...

Drei Jahre Zuchthaus für einen Fahrradmarder

Weiß waren Schüler seine Opfer

Der Friseur Felix Müller aus Langenan ist ein junger Mensch, der aber nach dem Urteil der Staatsanwaltschaft trotz seiner Jugend rüdfällig ist und "an seine Taten mit der größten Reue und Frechheit geht". Wegen einer Anzahl von Diebstählen und Betrübereien hatte sich Müller jetzt wieder einmal vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Müller war geständig. Vor allem hatte er es auf Fahrräder abgesehen, die er entweder auf Abzahlung kaufte ohne zu bezahlen oder Schultern abschwindelte, wenn er sie mit ihren Fahrrädern auf der Straße traf. Für die auf solche Weise erbeuteten Räder hatte er den Geheimheitspreis von 25 Gulden festgesetzt, die Verkäufe gingen leicht vonstatten.

Neben Fahrradbstählen befahte er sich auch mit geringeren Objekten wie Radfahnen, Altentafeln, Selbstbildern und dergleichen. Das Schöffengericht verhängte über Müller die drakonische Strafe von drei Jahren Zuchthaus, 150 Gulden Geldstrafe oder zehn Tage Zuchthaus und für einen Fall des Betrübens aburteilte."

Partei, ... am 29. September, kann Käte Leu auf ihr 25-jähriges Parteijubiläum feiern. In Lübeck trat sie am 29. September 1906 in die Sozialdemokratische Partei ein. Sie betätigte sich bald als Rednerin, insbesondere in der sozialistischen Frauenbewegung. 1910 kam Käte Leu auf einer Agitationstour durch Westpreußen, die einen überraschend großen Erfolg hatte, zum ersten Male nach Danzig. 1913 siedelte sie nach Danzig über. Käte Leu war bald eine der bekanntesten Erscheinungen im politischen Leben, stets mit starkem Temperament für die Sache der Arbeiterklasse kämpfend, bis gesundheitliche Rücksichten sie zwangen, mehr im Stillen zu wirken. Aber noch heute lebt in Käte Leu der alte Kämpfergeist für die Sache des Proletariats.

Die Hafnarbeiter nehmen Stellung

Stürmische Ablehnung des neuen Schiedspruchs - Vor einem Streik im Hafen

Am 1. Oktober soll, wie wir bereits am Sonnabend meldeten, der neue Tarifvertrag für die Hafnarbeiter in Kraft treten. Dieser Tarifvertrag, der auf ein Jahr befristet ist, sieht

eine erhebliche Herabsetzung der Löhne

vor. So soll vom 1. Oktober der Tagelohn für den ganzen Tag 10 Gulden, für den halben Tag 5 Gulden betragen. Nebenstunden, die erste 2 Gulden, die zweite 2,25 Gulden, die dritte 2,50 Gulden (80, 80 und 100 Prozent wie bisher).

Schichtlohn: 1. Schicht 10,60 Gulden (Eisenhrott 11 Gld.), 2. Schicht 12,10 Gulden (Eisenhrott 12,60 Gld.), 3. Schicht 14,20 Gulden (Eisenhrott 15,30 Gld.). Cyperrufes: 1. und 2. Schicht 15 Gulden, 3. Schicht 17 Gulden, 4. Schicht 18 Gulden. Kalkstoff: 14 Gulden pro Schicht.

Gestern vormittag hatten nun die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften ihre Mitglieder nach dem Werk-schiffshaus zusammenberufen, um zu dem Spruch des be-förderlichen Schlichtungsausschusses Stellung zu nehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die

Erregung und Empörung der Hafnarbeiter über den Anschlag der Unternehmer

auch in dieser Versammlung ihren Ausdruck finden mußte. Immer wieder machte sich die Entrüstung der Hafnarbeiter während der Berichte über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß in stürmischen Zurufen Luft. Immer wieder wurden leidenschaftliche Anklagen laut. Ein Teil der Versammlung wollte sogar, inspiriert durch den Kommu-nisten Ser o f k i s, daß keine Urabstimmung vorgenommen, sondern sofort der Beschluß zum Streik gefetzt würde. Im-

merhin erkannte die Mehrzahl der Versammlungsbesucher nach einer Rede Ser o f k i s, daß er nichts weiter wollte, als aus der Situation

Gewinn für seine eigene Organisation zu schlagen

und die Gewerkschaftsmitglieder gegen die Gewerkschaften aufzuheben. So wurde zum Schluß der Versammlung fast einstimmig der Beschluß gefetzt, den katastrophalen Weg zu beschreiten und am Dienstag, dem 29. September, die Urab-stimmung in den von uns bereits veröffentlichten Lokalen vorzunehmen. Es ist nach Lage der Dinge kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl der Hafnarbeiter den Spruch des Schlichtungsausschusses ablehnen und für den Streik stimmen wird.

Durch die Debatte wurde den Versammlungsteilnehmern vor Augen geführt, welche wirtschaftlichen Nachteile der Arbeiter-schaft durch den Ausgang der Novemberwahlen ent-standen sind. Im vergangenen Jahre wurde, obwohl die Unternehmer es mit aller Macht veruchten,

kein Lohnabbau durchgeführt, weil der Linksenat den Abbau nicht zuließ.

Heute sind die Verhältnisse durch die Zerspaltung der Arbeiterschaft anders geworden. Heute herrscht ein Ziehm-Senat, der nicht die Interessen der Arbeitnehmerschaft wahrnimmt. Immer mehr wird das von der Arbeitnehmerschaft erkannt. Es war deshalb kein Wunder, daß in der Debatte den Kommunisten, durch deren Hege die politische Schwä-chung der Arbeiterschaft herbeigeführt wurde, manche Wahr-heiten gelang und immer wieder Mahnungen zur Einigkeit laut wurden.

Dünenabspülungen bei Weichselmünde

Die See droht durchzubrechen

Der letzte Nordsturm, der in unserer Nacht eine überaus heftige Brandung mit fräftigem Wasserbau hervorrief, hat die schwachen Dünen in Weichselmünde schwer bekräftigt. Wie sich jetzt ergibt, sind dort Abbrüche bis zu 2 1/2 Meter Höhe erfolgt. Die Stützen eines Drahtzaunes standen tief im Wasser und hängen jetzt in der Luft. Es ist dieses

die gefährlichste Stelle am Strande der ganzen Danziger Bucht.

Ursprünglich Weichselmündung, hat sich hier niemals eine richtige Dünenformation herausgestellt. Der Mensch half durch Aufschüttungen nach, insbesondere zu jener Zeit, als vor gut zwanzig Jahren der Neufahrwasser Hafenanal verbreitert und vertieft wurde. Damals gelangten durch eine Feldbahn ungezählte Kubikmeter Saggereschlamme und Weichsel-sand von der Westerplatte nach Weichselmünde und deckten dort nicht nur die Lagunen des alten Weichsel-laufes zu, sondern brachten das Gelände auf die heutige Höhe mit Promenaden und Spielplätzen.

Trotzdem griff die See bald wieder gierig ins Land. Man zog deshalb an der gefährlichsten Stelle eine Reihe Pfahl-buhnen, die scheinbar weitere Abspülungen verhindern und die Anlandung förderten. Der Strand behielt wenigstens jahrelang seine bisherige Form. Erst neuerdings, seit etwa zwei Jahren, greift die See wieder fä-r-fer vor und verringert die Breite des Stran-des zu sehens d s. Jede hohe Brandung laßt hier bereits

am Dünenfuß, und wenn die zum Schutz der Westerplatte seinerzeit gezogene Steinmaße an der See-eite der Hafenbauwerft nicht bald nach Weichselmünde hin verlängert wird, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die See wieder das Gebiet zwischen Strandhülle Weichselmünde und Wester-platte überflutet. Eine Sturmflut von 2 bis 3 Metern, wie im Jahre 1910, die die Westerplatte unter Wasser legte und ihre Wäder abrästerte, kann am Strande von Weichselmünde ganz besondere unliebsame Ueberraschungen zeitigen. Es fehlt hier die fichernde, gewaffnete Vor- und Rückendüne wie an den anderen Stellen des Strandes.

Unser Wetterbericht

Wetterbeobachtung, Regenschauer, kühl

Allgemeine Uebersicht: Die Randgebilde über Skandinavien sind rasch aufgelöst; ein Teilteit liegt noch über Pommern und verursacht in Mitteldeutschland verbreitete Regenfälle. Neue Störungen, deren Ausläufer die britischen Inseln erreichten, nähern sich dem Kontinent mit trager das Nordbrüggegebiet Westeuropas mehr und mehr ab. Während im Zuge der Golfstromdrift Warmluftmassen nach Norden gelangen, fließt über dem Ostseegebiet noch weitere Kaltluft südwärts.

Vorhersage für morgen: Weichselnde Bewölkung, noch Regenschauer, Schwache, umlaufende Winde, kühl, stellenweise Nachfröngel. Maximum der beiden letzten Tage: 10,0 und 8,9 Grad. Minimum der letzten beiden Nächte: 3,5 und 3,7 Grad.

## Chinesischer Banditenüberfall auf Eisenbahn

Der Zug entgleiste — 80 Tote

Die Reiter aus Peking meldet, wurde Sonnabend nachmittag der Kuden-Peking-Zug 56 Meilen westlich Kuden durch eine Räuberbande zum Entgleisen gebracht. 80 Personen wurden getötet, darunter der Lokomotivführer, der Heizer und zwei andere Zugbeamte. Außerdem wurden viele Personen schwer verletzt. Der Zug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht, daß man die Schienen angerissen hatte. Die Banditen plünderten den Zug vollkommen aus, bevor sie das Weite suchten. Hilfssätze und von Tienfin entlanbt worden und chinesische Truppen verfolgten, die Banditen zu umzingeln.

## Überfall auf die russische Zeitung „Rul“

In die Geschäftsräume der russischen Tageszeitung „Rul“, die das Organ der in Berlin lebenden russischen Emigranten ist, drangen Sonnabend 12 junge, gut gekleidete Männer ein, die die Schränke zertrümmerten, zwei Telefonleitungen durchschnitten und Schreibmaschinen, Briefschaften und Manuskripte auf die Erde warfen. In den Räumen war zu dieser frühen Morgenstunde nur eine Aufwärterin anwesend, welche die Klucht ergriff. Das von ihr alarmierte Überfallkommando fand jedoch bei seinem Eintreffen die Täter nicht mehr vor. Vor drei Jahren hat ein ähnlicher Überfall stattgefunden.

## Schiffsbrand in den Stockholmer Schären

Das norwegische Motorschiff Larviksfjord geriet Sonnabend in den Stockholmer Schären infolge einer Explosion des Petroleumbehälters in Brand. Das ganze Schiff, das bald in hellen Flammen stand, wurde völlig zerstört. Die 38 Mann starke Besatzung, die in die Rettungsboote gegangen war, wurde von einem finnischen Dampfer aufgenommen.

## Choleraepidemie im Irak

Die Choleraepidemie, die in der Stadt fast ganz erloschen ist, breitet sich auf dem Lande aus. Zahlreiche Todesfälle werden gemeldet.

## Katastrophe beim Schweizer Flugmeeting

3 Personen getötet, 20 verletzt

Ein Sonntag vom zentral-schweizerischen Verein veranstaltetes Flugmeeting in Yverdon mußte infolge eines schrecklichen Unglücks vorzeitig abgebrochen werden. Als der Kunstreiter Gerberg-Rüch seine Akrobatik-Vorgänge unternahm und niederzugehen wollte, fiel er in so geringer Höhe, daß der Apparat einen Teil der Zuschauer kreuzte. Drei Personen wurden getötet, 20 Personen verletzt, darunter drei bis vier schwer.

Das Flugzeug stürzte aus 50 Meter Höhe in die Zuschauermenge ab, wobei sich der Apparat in die Erde einschob. Getötet wurden drei Frauen, von denen zwei im Alter von vier bzw. 14 Jahren standen. Die dritte Leiche ist noch nicht identifiziert. Zu den 21 Verletzten kommt noch eine große Anzahl Leichtverletzter hinzu, die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Auch der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

## Zeppelin über Frankreich

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog Montag früh 4.45 Uhr das Vorgebirge Grenz, am Golf von Lyon. Es nahm dann seinen Weg das Rhone-Tal aufwärts.

## Das schwalbenfreundliche Oesterreich

Jetzt auch per Eisenbahn

Der Aufruf des Wiener Tierchutzvereins zur Rettung der durch die Kälte in Not geratenen Schwalben findet in den Herzen der Oesterreicher einen so lebhaften Widerhall, daß fort und fort noch Sendungen der leichtbeschwingten Gäste in Wien eintreffen. In einem geeigneten Lastwagen der Bundesbahnen werden heute abend 30.000 Schwalben in 25 Rippen über Larvis nach Italien befördert werden.

Genie und Bahnhirn. Bei dem großen Mathematikerkongress, der kürzlich in den nordischen Ländern stattfand, kam die beste Beantwortung der Preisaufgaben aus einem Äpfel für Geistesfranke.

## Ausbruch des Krakatau bedrohlich

Gesteinsmassen bis zu 2000 Meter hoch

Die bereits am Donnerstag gemeldeten Ausbrüche des Inselvulkans Krakatau, in Niederländisch-Indien, die Anfangs eine Höhe bis zu 200 Metern erreichten, haben einen atemlich bedrohlichen Charakter angenommen. Bei einem neuerlichen Ausbruch würden die Feuer- und Gesteinsmassen bis zu 2000 Meter hoch geschleudert. Zur weiteren Beobachtung wurden an den verschiedensten Plätzen Küstenwachen eingesetzt. Das in der Nähe des Vulkans befindliche Observatorium mußte geräumt werden. Die von den Vulkanmassen gebildete Insel ist nach den letzten Ausbrüchen von neun auf 45 Meter Höhe angewachsen.

## Böser Ausgang eines ungarischen Winterfestes

In der Nähe von Kecskemet (Ungarn) kam es bei einem nach der Weinlese veranstalteten Winterfest zu Streitigkeiten, bei denen auch Schußwaffen eine Rolle spielten. 27 Festteilnehmer wurden durch Schrotkugeln verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

Der langlebige Vogel dürfte der Schwan sein, der unter günstigen Umständen ein Alter von dreihundert Jahren erreichen kann. Von einem Falken weiß man, daß er einhundertundsechzig Jahre alt geworden ist.

**50 bzw. 30% Rabatt** auf Herren-Anzug- und Paletotstoffe und Herren-Konfektion  
**50 bzw. 25% Rabatt** auf Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Divandecken, Stoffe für Innendekoration  
**50% Rabatt** auf Handschuhe  
**50% Rabatt** auf Stickereien und sonstige **Extra-Angebote**

# ERTMANN & PERLEWITZ

## Liebe im D-Zug

Roman von Anton Döbler

33. Fortsetzung.

Frau Jess versprach, das zu besorgen, dann ging Käthe zum Bahnhof, um Kirchhof abzuholen.

Franz Rant war an diesem Tage in besonders gedrückter Stimmung. Er sah, wie sich seine Kollegen auf das Weihnachtsfest freuten. Wenn auch keiner von ihnen von der wirtschaftlichen Not verschont war, so konnten sie doch ihren Angehörigen diese oder jene kleine Freude zum Fest bereiten. Nur er stand mit leeren Händen da.

Stille! konnte ihm Feins anshelfen? Heute mußte er mit dem D 38 von Berlin zurückkommen. So schwer es Rant wurde, ließ er sich doch eine halbe Stunde freigeben, um Feins treffen zu können.

Als dieser ihn in der Bahnhofshalle erblickte, ging er sofort auf ihn zu und reichte ihm die Hand: „Na, wie geht's dir, Franz?“

„Miserabel, ganz miserabel!“ antwortete Franz. Dann fuhr er fort: „Ich wollte dich eigentlich empfangen.“

„Geht's dir so schlecht?“

„Ich weiß nicht, von was ich die Feiertage über leben soll.“

„Du weißt ja, daß ich auch nicht reich bin und daß man auf Weihnachten jeden Pfennig braucht, aber dir will ich schon helfen, soweit ich kann. Wieviel willst du denn?“

„Wenn es fünf Mark sind, aber vielleicht zehn, damit meine mir zunächst schon geholfen.“

Feins zog seinen Geldbeutel und juckte darin herum. Er brachte an Kleingeld 25 Mark zusammen, die er Franz Rant gab. Dabei sagte er: „Ich habe gestern vierzig Mark Weihnachtsgeld bekommen. Wenn das nicht wäre, könnte ich dir dieses Geld auch nicht geben.“

Franz hielt das Geld ein, brachte seinem Kollegen die Hand und sagte: „Siehst du, Feins, das werde ich dir nicht vergehen!“

„Dann eile er wieder an die Arbeit.“

Das Arbeitermädchen ihm sehr viel mehr Freude. Er überlegte sich, was er für eine Freude bereiten konnte. Ein Geschenk konnte er ihr nicht kaufen, aber wenn er einen kleinen Weihnachtsbaum erstand, einige Lichter und Silberzweige dazu, so würde sich bestimmt freuen!

Als er mittags in der Kantine beim Essen saß und einer seiner Kollegen eine Party anbot, machte er an sich und an Rant denken. Rant war ein vernünftiger Mensch, das mußte er. Sie würde schon über diese Weihnachten hinwegkommen, aber die kleine Rant, die würde sehr nach ihm

fragen! Wenn er an die letzten Weihnachten dachte! Da hatte er für Rant die große Puppenstube zurechtgeräumt mit allerlei Möbeln und elektrischem Licht. Wochenlang hatte er daran gearbeitet und sich geirrt, als Rant am Heiligabend mit glänzenden Augen vor dem Wunder stand. Und am ersten Feiertag waren sie alle nach Garmisch gefahren, um sich den Winterportbetrieb anzusehen. Das war ein schönes Weihnachtsfest!

Mit Gewalt unterdrückte er diese Gedanken, die ihn nur wehmütig stimmten. Während der Nachmittagsstunden dachte er wieder viel an Käthe.

Als um vier Uhr Schluß war, eilte er mit beschleunigten Schritten in seine Wohnung und zog sich um. Beim Waschen erst bemerkte er, daß seine Hände blutende Risse und Blasen von der ungeschützten Arbeit bekommen hatten.

Als er fertig war und gehen wollte, erschien Frau Lehmann unter der Türe und sagte: „Kommen Sie heute noch einmal her, Herr Rant?“

Rant überlegte einen Augenblick, dann antwortete er: „Jedenfalls, Frau Lehmann. Warum fragen Sie?“

Sie wollte es ihm ja sagen, daß seine Tochter kommen wollte, aber sie unterließ es doch und sagte: „Ich meine nur.“

Dann ging Franz Rant fort. Er irrte durch verschiedene Straßen, bis er an einen Platz kam, auf dem Weihnachtsbäume zum Verkauf standen. Er überlegte sich erst einmal lange, ob er einen kaufen sollte. Dann trat er doch näher heran, um wenigstens festzustellen, was denn die Bäume eigentlich kosten.

Die Preise waren sehr gesunken. Die Händler wollten jetzt in der letzten Stunde noch losbringen, was sie nur konnten. Rant hatte für sich nur die Arbeit mit dem Begleiten der Arbeiterfrauen daheim.

Franz Rant suchte sich eine kleine Pflanze aus, die er für vierzig Pfennige erzielte. Dann ging er in einen Laden und erstand sechs Lichter mit Haltern und ein Pflöcherlameira. Nun hatte er also auch Käthe und er ihren Weihnachtsbaum. Er wollte ihn nun in Käthes Wohnung schaffen und dann noch einmal gehen, um etwas zu Essen und zu Trinken zu kaufen. Auch Silberzweige durfte er nicht vergessen, denn Käthe würde ja gern wie er.

Das Pflöcherlameira unter dem einen Arm geklemmt, schritt er ruhig heimwärts. Auf dem Wege zu Käthes Wohnung mußte er an Hotel Engelhart vorbei.

Plötzlich hörte er seine Füße den Dienst zu verlassen. Das war Käthe, die vor ihm an Arme eines Herrschaftlichen Herrn ging? Der Mantel, der Hut und der in den Hüften hängende Koffer — das konnte nur sie sein!

Es war, als hätte sein Herz, als er plötzlichen Schrittes hinter dem Post herging, daß man durch das Portal in das Hotel Engelhart eintret.

Rant war wie vom Schlag getroffen. Aber er wollte sich

davon überzeugen, ob das wirklich Käthe war, er konnte es doch immer nicht glauben.

Er trat nun ebenfalls in die Hotelhalle ein und nun sah er tatsächlich Käthe mit dem Herrn beim Portier stehen.

Sie bemerkte ihn nicht.

Da kam aus der gequälten Brust Franz Rants der Ruf: „Käthe!“

Erschrocken wandte sie sich um und als sie das Leichenblasse und errärrte Gesicht Rants erblickte, klammernte sie sich erschrocken an Kirchhofs Arm.

Rant trat nun auf Käthe zu. Er konnte nur noch unverständliche Worte lassen, so trocken waren ihm Hals und Lippen geworden.

Kirchhof, der der Meinung war, es handle sich um einen Betrunknen, trat schützend vor Käthe und sagte in energischem Ton: „Belästigen Sie diese Dame nicht, Sie unverschämter Mensch, lassen Sie sie sofort hinauskommen!“

Das Hotelpersonal wurde aufmerksam. Rant sah wie durch einen Nebel einen Keller und einen Hausdiener auf sich zukommen. Das Blut stieg ihm zu Kopf und, seiner nicht mehr mächtig, warf er das Pflöcherlameira und die Schachtel mit den Lichtern von sich, hob die Faust und ließ sie mit einem wuchtigen Schlag auf Kirchhofs Kopf niederfallen.

Käthe schrie gellend auf und Kirchhof stürzte, direkt an die Schläfe getroffen, wie ein Klotz nieder, mit dem Kopf auf den harten Boden.

Rant sah nur, wie sich Käthe zu dem leblos daliegenden Kirchhof niederkniete, er fühlte, wie er von Händen gepackt wurde und hörte wie jemand rief: „Polizei! Polizei!“

Vor dem Eingang zum Hotel entstand ein Menschenauflauf und Rant sah, wie eben in die Wohnung ihres Vaters stürzte und hier vorbeistraf, blieb aus Neugierde ebenfalls stehen.

„Was ist denn los?“ wurde von den Neugierigen umgeben gefragt. Aber niemand wagte etwas. Nur einer, der als erster da war und der gesehen hatte, wie man den leblosen Körper Kirchhofs auf eine Ottomane gelegt hatte, sagte: „Wahrscheinlich ein Mord!“ Und nun entstand ein Rausen und Fragen.

Da kam auch schon ein Polizeiauto angeprellt, dem drei Beamte entstiegen. Sie eilten in das Hotel und nach kurzer Zeit erschienen sie wieder, in ihrer Mitte gefesselt Franz Rant.

Rant konnte gerade, als er unter der hellen Vogenlampe hinweg zum Auto geführt wurde, sein Gesicht sehen.

„Wahr!“ hatte es marterschnell über die Straße und dann sah Rant ohnmächtig zusammen.

Rant hatte den Schrei gehört. Das war Rants Stimme. Er wandte sich in die Richtung, aus der sie gekommen hatte, er wollte hin zu ihr, sie wenigstens sehen!

Aber ein paar kräftige Hände stießen ihn rücksichtslos in das Auto, das gerade wegfuhr, als ein Sanitätswagen kam und Kirchhof und Rant hobte, die man inzwischen ebenfalls in die Hotelhalle getragen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Tricks der Marseiller Unterwelt

Tote, die noch weiter leben

Geheimnisvolle Gespräche und plötzliche Schüsse — „Zehn Personen passieren mit mir“

Marseille, Ende September (Eig. Bericht.)

In Marseille ist ein großer städtischer Skandal ausgebrochen. Man mußte feststellen, daß bereits seit Jahren mehrere hundert Tote regelmäßig städtische Unterhaltungs-gelder bezogen und auch pünktlich quittiert haben. Die Stadt ist auf diese Weise um Millionen reichlich geworden.

Die Meldung klingt schon etwas weniger phantastisch, wenn man bedenkt, was sich bei Parlaments- oder Magistratswahlen in Marseille fast regelmäßig ereignet. Zum Inventar derjenigen Vars, in denen sich Tag um Tag die Vertreter der Marseiller Unterwelt ein Zielbildchen geben, gehören

auch ein paar Tausend Wählerausweise von Seeleuten, die auf großer Fahrt sind, aber auch von längst Verstorbenen...

Diese Wählerkarten werden bei den Wahlen von den Stammgästen der Vars zugunsten ihrer Kandidaten benutzt. Kein Wunder, wenn sich Politiker um die Sympathien der Varsstammgäste bemühen. Hinter ihren Wunschen stehen jedesmal Hunderttausende Wählerkarten. ... Wer weiß nun, was für merkwürdige „Seeleute“ sich von der Stadt auf Auswärtige Unterstützung auszahlen lassen.

Man sieht: die Marseiller Unterwelt weiß sehr wohl mit der Oberwelt in regem Kontakt zu sein: man darf sich überhaupt nicht in einer Religion für Romantik ihre Anekdote als finstere ungemütliche Geschichten vorstellen,

in denen wildblühende Männer solche Schiffe

oder die Schlitzen automatischer Pistolen klappen lassen. So ein Lokal nennt sich „Bar“ wie alle die anderen kleinen Cafés in Marseille oder jeder beliebigen französischen Stadt. Es ist meist ein langer, schmaler Raum, der am Tage sein Licht durch die stets offene weite Tür empfängt. Aus dem langen Schanztisch blüht die unvermeidliche Espresso-Maschine, in der der Kaffee durch Dampf extrahiert wird. In den Regalen hinter dem Schanztisch leuchten Krusthäpfe, Apertifs und Vitore in allen Farben des Regenbogens. Und der Wirt hat alle Hände voll zu tun, um seinen Gästen prompt den köhl-schwarzen Kaffee mit und ohne Sahne oder die gewünschte Apertif-Mischung zu servieren. Die Gäste? Sie sehen meist aus wie gutgefundene Kleinbürger, die etwas auf ihren Ruf halten und nur gekommen sind, um mit ihren Freunden einen Früh-, Nachmittags- oder Abendstopp zu nehmen. Muß noch gesagt werden, daß Unterweltstücken nicht etwa nur in den Vorstädten liegen, nicht nur in üblen Gassen, sondern mitten im Zentrum der Stadt, in der berühmten Cannebière, am Cours Bessonne oder in höchst respektablen Querstraßen? Ja, es kann vorkommen, daß eine und dieselbe Bar gleichzeitig Geschäftslokal von Hofaishmugglern und Stammlokal der Polizeibeamten ist.

Wer etwa am Abend so eine Bar betritt, wird erstaunt sein, lauter friedliche Kleinbürger zu finden, die sehr, sehr maßig trinken und mit gedämpfter Stimme sprechen. Worüber? Ueber Geschäfte.

Ueber Kuppelerei, Hofaishandel, Eisenbahndiebstahl, Schlerci und so weiter.

Zwei Männer an einem kleinen Tischchen haben sich lange angelegentlich unterhalten. Sie scheinen handelsmäßig geworden zu sein. Einer von beiden verschwindet in den Hinterräumen der Bar. Wenn man ihm unbemerkt folgte — man tue es lieber nicht! — würde man sehen, wie er einen engen schachtelartigen Hof betritt und einen Pfiff ausstößt. Nach kurzer Zeit wird sich ein Fenster in einem der oberen Stockwerke öffnen, und ein Päckchen wird an einer Seilwinde heruntergelassen werden — Hofaish. Der Händler wird sich hüten, es etwa den ganzen Tag bei sich zu tragen.

Doch nicht immer werden nur leise Geschäfte abgewickelt. Es kann vorkommen, daß sich am Abend plötzlich die Tür der Bar öffnet. Ehe jemand den Aufkömmling erkennen kann,

tracht ein Revolveranschlag,

und einer der Gäste, der gerade sein Glas Vermont zum Munde führen wollte, stürzt lautlos um. Entsteht eine Panik? Keineswegs. Der Wirt acht auf Telefon und führt ein kurzes Gespräch. Zwei erregte Männer erheben sich von ihren Stühlen, richten den Erstickenen wieder auf, so daß er haßt wie ein Lebender, und legen sich wieder seelenruhig an ihr Tischchen. Nach einigen Minuten fährt ein Automobil vor der Bar vor. Zwei, drei Männer treten ein, heben die Leiche auf und tragen sie zum Auto, das gleich wieder abfährt. Zur Polizei? Wer redet hier von Polizei? Der Wirt hat den Leichenbeseitigungsdienst der Marseiller Unterwelt angerufen; er funktioniert prompt. Die Leiche wird nach einer kleinen Meeresbucht bei Les Goudes, 12 Kilometer von Marseille, ge-

Der Direktor der Berliner Sternwarte 70 Jahre alt



Dr. Archenhold

Am 2. Oktober feiert der langjährige Direktor der Sternwarte Berlin-Dreptow, Dr. Friedrich Archenhold, seinen 70. Geburtstag. Seit dem Jahre 1896 leitet er die große Sternwarte, die für die astronomische Wissenschaft hervorragendes geleistet hat. Dr. Archenhold ist Herausgeber der Zeitschrift „Das Weltall“.

bracht. Dort wird sie mit Eisendraht umwickelt, beschwert und dann ins Meer versenkt. Nur selten wird eine derartig behandelte Leiche aufgefunden.

Wenn ein Unterweltmann eine Reise unternehmen will

oder muß, etwa weil die Polizei sich unangenehm für ihn interessiert, dann bestellt er sich keine Fahrkarte. Nicht bei Cool oder einem anderen Reisebüro, sondern bei der entsprechenden Organisation der Unterwelt. Diese Organisation hat ihre Vertreter auf allen großen Bahnhöfen des Südens. Wenn ein Zug antkommt, tritt ein Mann mit der Dienstmitze der Bahngesellschaft an Touristen, besonders Ausländer, heran und nimmt ihnen ihre Fahrkarten, meist zwei Monate gültige Fahrtscheine, ab. An der Spitze sagt er dem (vielleicht eingeweihten) Schaffner: „Zehn Personen passieren mit mir“, und schon ist der Fall erledigt. Er hat zehn Fahrtscheine, die bestimmt zum Teil unterwegs nicht entwertet worden sind, und nun dem Reisebüro der Unterwelt dienen.

Selbstverständlich werden auch falsche Pässe und andere Papiere in Marseille fabriziert und vertrieben. In einer Bar am malerischen alten Hafen sitzt ein Spezialist dieser Branche. Bei ihm kann man alle Ausweispapiere bestellen, die man braucht. Man zahlt natürlich im Voraus, aber man kann da-

mit rechnen, die bestellten Dokumente pünktlich und absolut einwandfrei zu erhalten. Ein Paß mit den Einreisegenehmigungen von fünf verschiedenen Ländern ist schon zum Preise von 500 Francs (etwa 80 Mark) zu haben...

Eine rätselhafte Frauenkrankheit

Nur bei Sonnenaufgang

Von einer rätselhaften Krankheit berichtet der Chefarzt des Roten-Kreuz-Hospitals in Budapest, Dr. von Pop; es handelt sich dabei um eine Gruppe von Symptomen, die jetzt als spezielle Einheit erkannt worden ist. Das Merkwürdige daran ist, daß die Krankheit bei Sonnenaufgang auftritt und nur Frauen befällt. Sie wurde bisher unter der Rubrik „Rheuma“ registriert. Nun hat Dr. von Pop festgestellt, daß es sich höchstwahrscheinlich um ein Leiden handelt, das von Veränderungen der weiblichen Keimbahn verursacht wird. Durch Verabreichung organo-therapeutischer Präparate in Verbindung mit Massage und Elektrizität kann man die Frauen, nach Mitteilung Dr. von Pops, jedoch von dieser neuesten Krankheit befreien.

Ein Baltisch-Friedensjahr. Die Ueberproduktion an Waren und die verminderte Absatzfrise haben es mit sich gebracht, daß die skandinavischen Walfisch- und Robbertranlager überfüllt sind. Der norwegische Walfischerverein, der alljährlich große Schiffe zur Walfischausrichtung, hat daraufhin beschlossen, ein Jahr lang keine Wale zu fangen, um die Preise nicht noch mehr zu drücken.



In den bayerischen Boralpen ist der Winter schon eingezogen

Genernte im tiefen Schnee auf einer Alm bei Garmisch-Partenkirchen.

In den bayerischen Bergen hat der Winter bereits Einzug gehalten. Auf den Almen, wo noch die Heustapel aufgeschichtet stehen, liegt der Schnee bereits zentimeterhoch, so daß die Ernte beinahe schon mit Schritten nach unten gebracht werden kann.

Das Hochwasser nimmt zu

Viele Dörfer in Galizien überschwemmt

Der Wasserstand der Sola in Zwettl betrug gestern um 14 Uhr 376 Zentimeter über dem Normalstand. Auf der Kojzarawa, einem Nebenfluß der Sola, wurde

eine Brücke fortgeschwemmt.

Im Kreise Dwiecim wurden durch das Hochwasser der Sola zum Teil überschwemmt die Gemeinden: Proszkowiec (75 Häuser), Gorzow, Dworn, Nadon, Gromiec, Dobret und Reikow. Die Bevölkerung mußte ihre Behausungen räumen. Die Skawa fällt im Kreise Rakow. In Zator ist sie jedoch am Nachmittag um 44 Zentimeter über dem Normalstand gestiegen. Das Hochwasser hat die Gemeinden Smolice, Podolice und Janowice überschwemmt. Bei Przejiszow ist das gesamte Bahngleis überschwemmt. Ebenfalls ist der Weg zwischen Sambord und Kopanka infolge des Hochwassers der Skawinka unter Wasser gesetzt.

Der Verkehr ist unterbrochen.

Die Skawinka hat in Katy die Betten überschwemmt und in Radziszow 20 Häuser unter Wasser gesetzt. Die Naba ist im Oberlauf um 50 Zentimeter gesunken. In Odowa bei Wieliczka fällt das Hochwasser ebenfalls. Um 16 Uhr nachmittags betrug der Wasserstand des Flusses 416 Zentimeter über dem Normalstand.

Der Regen hält an.

Die Wege zwischen Olzau und Melztyn sowie Gornit und Gdow sind bis zu einer Höhe von 1 Meter überflutet. Das Hochwasser des Dunajec nimmt zu. Die Weichsel hatte um 16 Uhr einen Wasserstand von 555 Zentimeter. In allen Hochwasserhilfskomitees ist eine durchgreifende Hilfsaktion in die Wege geleitet und die Arbeit in vollem Gange.

Infolge des unaufhörlichen Regens hat sich der Wasserstand des Dunajec erheblich erhöht und beträgt 360 Zentimeter. Der Fluß steigt unentwegt an, ungefähr 25 Zentimeter in der Stunde. Im Dorf Lutzawice ist das Flößchen Paleznica, ein Zufluß des Dunajec, aus den Ufern getreten und hat

18 Häuser unter Wasser gesetzt.

Ebenfalls hat sich der Wasserstand der Viala zwischen den Bahnstationen Bobowa und Strozany erhöht. Auf einer Länge von 7 Kilometern hat die Viala das Bahngleis beschädigt und großes Gelände unter Wasser gesetzt.

Oberdamm bei Oppelin gebrochen

Nicht genügend instand gehalten

Oberhalb von Oppelin ist am Sonntagnachmittag der Oberdamm bei dem Dorfe Krenpa in einer Länge von etwa 200 Metern gebrochen. Der Damm, der schon im vorigen Jahre schadhaft war, konnte aus finanziellen Gründen bis jetzt nicht in der erforderlichen Weise ausgebessert werden. Durch die Gewalt des Wassers wurden ungeheure Mengen Erde weggeschwemmt und mehrere Meter tiefe Löcher in die Erde geböhrt. Mehrere Ortshäuser sind durch die Fluten außerordentlich gefährdet. Bei der Breite der Bruchstelle sind bis jetzt alle Dichtungsarbeiten der Rettungsmannschaften ohne Erfolg geblieben.

Die Hochwasserwelle auf der Oder ist bis Cojel vorgezogen. Der Wasserstand betrug Sonntagabend 4,90 Meter gegenüber einem normalen Wasserstand von 0,99

Meter. Auch die Nebenflüsse der Oder führen starkes Hochwasser, das besonders im Landkreis Ratibor Verwüstungen angerichtet hat. Nach weiteren Meldungen ist dort der Stadtteil Plania von der übrigen Stadt abgeschnitten. Die Verbindung wird durch Stähne aufrechterhalten. Verheerend wirkte das Hochwasser auch im nördlichen Teile des Kreises Ratibor, wo eine Anzahl von Gemeinden von großen Seen eingeschlossen sind. Die Marktflecken sind vollkommen vernichtet. Auch die Küben haben schwer unter dem Wasser Schaden gelitten. Der Gesamtschaden ist noch nicht zu übersehen.

Der glückliche Chemann

Anderer — verlieren die Sprache

In Hull (USA) ereignete sich ein merkwürdiger Fall der Geländung eines Stummen, der seit dem 6. Lebensjahr infolge eines ererbten Nervenbocks nicht mehr reden konnte. Der Stumme gewann seine Sprache in dem Augenblick wieder, als er sich trauen lassen wollte. Als der Geistliche in der Kirche das Brautpaar fragte: „Seid Ihr gewillt, Euch für das Leben zu vereinigen?“, antwortete der Bräutigam zum Erstaunen seiner Braut und aller andern Anwesenden mit einem kräftigen „Ja“. Der Stumme bekam in seinem freudigen Schrei einen Schreckkrampf. Die Trauereierlichkeit konnte erst nach geraumer Zeit beendet werden.

Wenn der Schleier fällt

Mehrere Hundert Frauen haben sich auf dem Marktplatz zu Teheran ein Meeting, bei dem sie die Symbole der früheren Frauenklaverei, Mantel und Schleier, verbrannten. Es wurde dann eine Bronzetafelte in das Strakenpflaster eingelassen, die die Worte trägt: „Hier ruht der Mantel, das Zeichen der perfiden Frauenklaverei“.

Er prüft seine eigene Schuhcreme

Ein Beweismittel

In Paris gibt es eine Anzahl seltsamer Refordkönige, Modedönner, Sportkönige; aber auch ganz utlige Artisten sind darunter. So wird dieser Tage in Paris der „König der Schuhwicher“ gekrönt werden. Alle Welt weiß, daß die Wahl nur auf M. Murray fallen wird, der den Beweis für die Vorzüglichkeit seiner Schuhwicher dadurch antritt, daß er eine fingerdicke mit Schuhwicher getränkte Brotkruste ansticht, ein Reford, den ihm so ohne weiteres niemand nachmachen wird.

Paderewski ist Farmer geworden

Der berühmte polnische Komponist und ehemalige Staatspräsident Ignaz Paderewski hat an der Grenze des südamerikanischen Gebietes Pajo Nobles ein großes Gut gekauft, auf dem er sich als Farmer großen Stiles betätigen will. Das Anwesen umfaßt 500 Morgen. Paderewski leitet die Wirtschaft persönlich und ist lediglich assistiert durch den Polen Gniziat, der sich im Auslande für seinen landwirtschaftlichen Beruf vorbereitet hat. Die Farm wurde sehr romantisch „Rancho San Ignacio“ benannt und hat Paderewski nach seinen Mitteilungen bereits viele Anregungen zu neuen Musikstücken aus seiner naturverbundenen Beschäftigung geschöpft.

# Geiswölken über Europa

VON HANS GÜBSCH

Copyright by Fackelreiter Verlag, Hamburg-Bergedorf  
25. Fortsetzung.

Brandt fährt hart über sie her. „Wer best denn die Arbeiter auf die Gassen! Wo haben Sie denn den ganzen Tag gesteckt! Schüren Sie auch das Feuer mit an? Wer jetzt Bürgerkrieg inszeniert, ist mein schlimmster Feind! Ich will nicht ein Jahrzehnt geschuftet haben, um zum Schluß in einem Blutmeer zu erlaufen!“

„Saint Brice über Sie! Ihnen bleibt keine Wahl, Brandt“, begehrt Abée auf. „Ob Sie wollen oder nicht — die Revolution marschieren! Werlegen Sie nicht Ihr eigenes Werk...“

Brandt packt die Handgelenke der Rothhaarigen. „Der Krieg soll verhindert werden! Nichts weiter! Aber ihr wollt Chaos! Anarchie! Ihr müßt mein Ziel zu eurem Mittel um. Ohne einen Tropfen Blut können wir gewinnen, Saint Brice ist ein toter Mann. Warum wollt ihr die Straßen rot färben? Was sind fünfzigtausend Bajonette gegen das Klein von fünfzehntausend Herzen? Wenn ihr euch der gleichen schamlosen Gewaltmethoden bedient, baut ihr keine Welt auf, die lebenswert ist!“

„Sie können uns doch nicht in die Rolle des stummen Märtyrers hineinzwingen!“ flammte Abée auf. „Brouca, Millant, Comnier — warum steht ihr da und sagt keine Silbe? In der Rue de Flandre wird gekämpft!“

„Ohne meinen Auftrag!“ schreit Brandt die Landruz an. „Brouca geht auf ihn zu. „Sie haben die Lawine angefaßt, sie rollt jetzt nach eigenem Gesetz. Wir müssen uns alle dazu bekennen.“

„Generalfreitag hat nichts mit Bürgerkrieg zu tun! Kommt jetzt der Hunger über euch? Ich werde mein Geschäft nicht mehr los, daß ich allein stehe, in einer Wüste...“

„Der Generalfreitag allein drückt ja den Alien am Quai d'Orsay nicht weg!“ ruft Brouca aus. „Auf Ihren Funkspruch bekommen Sie vermuthlich gar keine Antwort!“

„Abée wirft den Kopf herum. „Was für ein Funkspruch?“

„Brouca zuckt die Achsel. „Brandt vorhin Saint Brice um eine Ansprache gebeten...“

„Was...? Sie suchen Verbindung mit dem alten Fehgüt! Bismarck ein feines Kompromiß...! Abée hat Tigeraugen.“

„Ich will ihm klarmachen, daß Paris in zwei Stunden in einem roten Meer dampft, wenn er nicht verschwindet.“

„Sie laufen ja in die Hölle Ihrer Todfeinde!“

Brandt lächelt ironisch. „Im Gegenteile, der Alte wird wie erlöset sein, daß ihm jemand einen Finger hinhält.“

„Das ist halbe Kapitulation!“ röhrt Abée hervor.

„Ich muß die nutzlose Agonie abkürzen. Ich will, daß er freiwillig seinen Panzertank anzeigt. Wenn er durch Gewalt fällt, ist unsere Aktion um ihren Sinn gebracht. Er soll vor unserer höheren Sittlichkeit kapitulieren! Nicht vor unsern Messern. Und er wird kapitulieren!“

„Caroque kommt rasch die Stiege herunter. „Saint Brice hat gesunken...“ Er reicht Brandt einen Zettel.“

„Wer behält recht!“ triumphiert Brandt. „Bitte, Haftbefehle aufgehoben! Um nun Uhr fahre ich los. Also in zwanzig Minuten.“

„Das ist eine Falle!“ bricht Abée aus. „Sie würfeln um Ihren Kopf!“

Brandt lacht verächtlich. „Dem Allen steht der Kopf lockerer als mir.“

Ueber Broucas Gesicht geht ein Wetterleuchten, drohend weht sein Bartgehirn: „Aber kompromittiert wird nicht! Das Versprechen müssen Sie uns geben, Brandt!“

„Die Sorge ist überflüssig, lieber Brouca. Jetzt geht an die Arbeit. Die Massen dürfen mir jetzt nicht die Arbeit verfallen. Bedrohlich liegen die Verhältnisse vorerst nur im achtzehnten Arrondissement. Ihr müßt unverzüglich in die Unruheherde losfahren. Sagt den Leuten, daß es in zwei Stunden keine Regierung Saint Brice mehr geben wird. Und Sie, liebe Landruz, bleiben für alle Fälle hier in der Verkehrszone.“

„Ja — hierbleiben!“

„Wohin, hierbleiben?“

„Abée bekommt glühende Augen. „Sie sind nicht bei Trost, Brandt! Mein Platz ist bei den Massen auf der Straße. Ich werde mit diesen todesbegehrenden Hanen am besten fertig. Es handelt sich in erster Linie um Kommunisten. Ich wer' lang genug, meinen Einfluß auf die Radikalen nie zu verlieren.“

Brandt zieht die Wulstige Mißtrauen an. Brouca fällt energisch ein: „Die Landruz hat vollkommen recht. Was soll sie denn hier? Draußen bei den Arbeitern ist sie wichtiger. Comnier und Millant verstehen dieselbe Sprache.“

„Sag mir, was ich auf jeden verlassen könnte!“ herrscht Brandt die Rothhaarige an.

„Verdienen ich Ihre Mißtrauen? Wer war in den letzten Jahren Ihre treueste Gefährtin? Bin ich unzuverlässig, weil ich Ihren Sieg vollenden helfen will? Abées Lippen zitterten vor Erregung.“

„Aber es muß mein Sieg sein!“ bricht Brandt grob. „Pöpslich reichte er Abée freudlich die Hand. Er hat ihre gequälten Augen gesehen. Ja, sie war seine treueste Schützlingin, aus jeder Pore sprang ihm ihre leidenschaftliche Liebe entgegen. Er kann ihr nicht mehr geben als Kameradschaft.“

„Gut, liebe Landruz. Sie versprechen mir, nichts zu provozieren, was unser großes Ziel in falsche Richtung bringt?“

„Leise und schüchtern nickt ihr Zeichen. „Ich verspreche Ihnen alles, was Sie wollen. Ich leiste jeden Eid darauf, daß Sie ja doch morgen in Paris bleiben.““

„Brouca kommt in seinen Litwalb: „Das eine sage ich, Brandt: Kommen Sie nicht binnen einer halben Stunde heim und mit dem Sieg in der Tasche aus dem Quai d'Orsay wieder heraus, dann fliegt heute nacht Paris in die Luft! Das ist dann nicht unsere Schuld. Lassen Sie den alten Seigneur darüber nicht im Zweifel...!“

XIII.

Am Quai d'Orsay sind alle Minister versammelt. Saint Brice hat sich bereit, die Verantwortung, die er durch Aufhebung der Haftbefehle auf sich nahm, nach auf die Schultern seiner Kollegen zu verlegen. Ein Teil der Herren nimmt Enttäuschung. Mit dem Aufwachen soll verhandelt werden!

„Hol' uns der Heuler!“, brüllt Sumette. „Schließlich gibt's Tränen und Pruchtag.“

„Stille! ist still!“, verteidigt sich Saint Brice. „Aber was einer von Ihnen betrifft, die Folgen eines weiter dauernden Generalfreitags auf sein Gewissen zu nehmen? Ich trete ihm jetzt mein Amt ab.“

Die Minister setzen einander dabei und schweigen. Der Innenminister fragt schließlich: „Was soll denn die Rede über Verhandlungen mit Herrn Brandt sein?“

„Ne nachdem“, erwidert Saint Brice. „Ich hab' das Gefühl, daß Brandt sich der Schwere seiner Verfehlungen bewusst geworden ist. Er sieht, daß der Streit ihm über den Kopf wächst.“

„Inzwischen wachst uns Capponi über den Kopf!“ poltert Sumette. „Wir sind außenpolitisch pleite. Polen und die kleine Entente fallen ab wie Fliegen. Belgrad hat vielleicht schon sein pater peccavi nach Rom begehrt! Demnach ist schon sein deutscher Botschafter herein und legt den zerstückten Verfallenen Vertrag auf den Tisch!“

In diesen Ausbruch des Kriegsministers fällt die telefonische Meldung des Kommandanten von Paris, daß mehrere tausend Arbeiter an der Place de la Chapelle den Truppenfordern durchbrochen haben und bis zur Gare du Nord vorgezogen sind. Die Truppenführer seien durch die Aufhebung der Haftbefehle plötzlich unsicher geworden.

„Keine nutzlosen Zusammenkünfte provozieren!“, befiehlt Saint Brice, ohne zu überlegen. „Kein Blutvergießen, solange es sich um friedliche Demonstrationen handelt.“

„Am anderen Drahtende stöhnt der Kommandant von Paris: „Schließen! Nicht schließen! Was soll ich nun eigentlich tun? Entweder man palliiert oder knüpelt nieder.“

„Ich stelle alle Maßnahmen Ihrem pflichtgemäßen Ermessen anheim“, sagt der Ministerpräsident, hängt ab und ist stolz, sich so weise aus der Schlinge gezogen zu haben.



„Was wollt ihr hier! Habe ich euch ermächtigt, hinter mir herumzulaufen...!“

Während das Kabinett um sein Schattendasein ringt, fährt Brandt dem Stadtmann zu. Sein Herz ist von Sorge und Zweifel zerquält. Er hat ungeheuerliche Millionenbeere in Bewegung gesetzt... wohin? Jenwärts der Alpen marschieren italienische Flieger und Divisionen auf! Ruf nicht das chaotische Frankreich den Appetit Capponis ins Ungemessene steigern? Noch eine Stunde — dann ist der Generalfreitag im ganzen Land ein! Alle Zirkelmittees haben ihre Befehle: zehn Uhr abends, falls kein Widerstand erfolgt! Eine Stunde vorher! Kein, in einer Stunde muß Brandt Staatschef sein! sonst brauchen die roten Beere les... Und draußen pocht Capponi an die französischen Sperren... Kann ein einzelner solche Zentnerlasten auf seinem Rücken und Gewissen schleppe?

Das Auto passiert den Boulevard de Clichy. Hier wird es angehalten. Brandt ist verhaftet erklärt. Er protestiert. Ein heruntergekommener Offizier weiß nichts von aufgehobenen Haftbefehlen. Die Weisung der Regierung hat die unteren Dienststellen noch nicht erreicht. Endlich bequemt sich der Offizier zu einer telefonischen Anfrage. Es vergeht fast eine halbe Stunde, ehe er zurückkommt. Er entschuldigt sich, während sich auf den Sitz neben dem Chauffeur. Das Auto fährt los.

Es ist halb zehn vorbei, als Brandt mit dem Offizier die Stufen des Außenministeriums hinauffährt, vorüber an Posten, die jeden Treppenaufstieg bewachen.

Jetzt tritt er über die Schwelle des Zimmers, das gestern noch seine Befehle horte. Heute kommt er als... als Bittender? Als Geisgänger? Oder als neuer Herr...?

Saint Brice erhebt sich langsam und mit betonter Würde aus seinem Sessel. Am Fenster steht Sumette mit glänzenden Augen. Der begleitende Offizier zieht sich auf einen Bänkchen zurück. Zwei Sekunden tiefe Stille.

„Ich habe Ihnen die erbetene Unterredung bewilligt, weil ich voraussetze, daß Sie mir Ihre bedingungslose Unterwerfung mitteilen wollen.“ Saint Brice hat selbstbewußt, aber nicht unerschütterlich gesprochen.

Brandt kommt langsam auf den Tisch zu. Scham und Überlegenheit zeigen seine Stirn. „Die Zeit ist knapp zuzurechnen, Baron. Ich verzichte auf Einleitungen und Rechtfertigungen. In einer halben Stunde geht die geistliche Fahrt zu Ende. Jüdische Verhandlungen waren Luxus. Trist die Regierung unerbittlich juristisch oder nicht? Im letzteren Falle hätten wir einander nur wenig zu sagen...“

Sumette kommt mit sprunghaftem Schritze vom Fenster. „Diese Zeit erlauben wir Ihnen nicht!“

Saint Brice legt die Hand auf den Arm des Kriegsministers: „Bitte die Führung der Verhandlung mir als dem verantwortlichen Chef zu überlassen“, sagt er freudlich, doch bestimmt. Dann sagt er Brandt etwas ins Auge. „Ich bin tief enttäuscht, daß Sie Ihre unerbittlichen Forderungen aus dem vorzutragenden wagen. Abtreten soll die Regierung? Um was? Was zu machen?“

Brandt vertritt die Arme vor der Brust. „In dieser Stunde nehmen die Massen nur von mir Befehle an. Es wird also dem Präsidenten der Republik nichts übrig bleiben, als die Bildung des neuen Kabinetts mir zu übertragen.“

Sumette nippt ein ironisches Schmunzeln aus. Der Ministerpräsident knirscht in Unausbarkeit seine dünnen Lippen. „Soll das Kabinett oder Radikale? Ihnen die Rechte des Staatschefes anzuheben? Während Sie im Begriff stehen, die gefährliche unpopuläre Lage durch handliche Maßnahmen auszugleichen, das Land zu ruinieren...“

Brandt fucht die Faust in die Luft. „Zatwohl, weil Sie Hochverrat begehen! Mit einer Leichtfertigkeit ohnegleichen hat die Regierung den Abgrund aufgerissen! Sie vergewaltigen den Willen des Volkes! Nur brutale Rücksichtslosigkeit kann den irren Kugelauf aufhalten. Ich bin zu solcher Rücksichtslosigkeit entschlossen, so grausam auch die Aufgabe ist, die mit mein Gewissen und meine Liebe zu Frankreich auferlegen. Verlieren Sie keine Zeit, Baron. Sie haben schon in dieser Minute keine Chancen mehr. Ist es denn für Sie eine so verlockende Aussicht, am eigenen Leibe die Erbitterung eines so kalten getriebenen Volkes zu spüren?“

„Unsere Gewehre sind geladen!“ schreit Sumette. In das Gesicht des Ministerpräsidenten ist ein unentschlossener Zug getreten. Er sieht mit erschreckender Deutlichkeit die Gefahr, die sich auftrübt. Zum Einverständnis mit dem Mann kommen! — rebet die innere Stimme. Er sagt plötzlich in verhöhnlichem Tone: „Ich habe für Frankreich keine anderen Wünsche als Sie, Herr Brandt. Die Erregung der Massen ist begreiflich. Aber die Sorge, in kriegerische Abenteuer verstrickt zu werden, ist bereits geringer geworden...“

„Weisheit, bitte“, unterbricht ihn Brandt.

Saint Brice trommelt auf die Tischfläche. „Durch Ihren Generalfreitag, der schon verzweifelt an Rebellion grenzt, schlagen Sie mir allerdings meine wertvollsten Waffen aus der Hand! Werden Sie schleunigst den unwürdigen Streit. Ich verspreche Ihnen dagegen, von der Vollmacht, die mir die Kammer gegeben hat, nur Gebrauch zu machen, wenn Capponi Krieg oder Mobilmachung erklärt. Ich gehe also weit, sehr weit in meiner Bereitschaft, mich mit Ihnen zu verständigen.“

„Unmöglich, unmöglich!“ ruft Brandt aus. „Wenn Sie bleiben, könnte ich mir die Seele aus dem Leibe reiben, ich würde die ausgewählten Massen nicht beruhigen. Man würde mir nur Verrat vortreiben. Und dann steht der Orkan ein! Ich beschwöre Sie, bringen Sie das Opfer, das in Wirklichkeit nur Pflicht ist. Noch kurze zehn Minuten! Wenn ich nicht sofort durch Funkspruch den Streitbeschluß in ganz Frankreich verkünde, steht ich für nichts ein. Entschließen Sie sich! Ich liebe Sie an! Denken Sie an unsere gemeinsame Not, an unser stolzes Volk! Raus, ehe es zu spät ist...“

In der Tür erscheint mit fahlem Gesicht der Ministerialdirektor Rougemont. „Die Arbeiter marschieren über den Pont Alexandre herüber...!“

„Abgekartete Sache!“ brüllt der Kriegsminister und eilt auf den Gang hinaus.

Saint Brice hat veränderte Gesichtszüge. Feindselig schimmern plötzlich seine Pupillen durch die engen Augenschlitze. „Das sieht nach Erpressung aus!“ röhrt er hervor. „Ich bewillige Ihnen eine lokale Unterredung, und Sie lassen, um Ihrem Willen Nachdruck zu geben, Arbeiterbataillone hinter sich hermarshieren!“

„Ich bin Manns genug, eine Regierung allein zu beerdigen, die sich längst selbst umgebracht hat!“ Brandt läuft ans Fenster. Dumpfes Brausen schlägt ihm von draußen entgegen. Vom Quai hallen Kommandos herauf.

Saint Brice steht schwanzend an einem Nebenfenster. Er sieht, wie Truppen und Demonstranten eine einzige wogende Flut bilden.

„Ich hab' mit dem Aufmarsch da unten nichts zu tun!“ Brandt legt seine Hand hart und schwer auf die Schulter des Alten. „Die Rebellion liegt in der Luft! Sie haben sie angezettelt! Vergeben Sie nicht kostbare Zeit!“

„Ich lasse mich nicht erpressen! Weder durch Straßenpöbel, noch durch Ihre Suggestionen!“ Saint Brice schlägt Brandts Arm zur Seite. Seine Augen sind wie rote Ähren durchgezogen. „Der Staat ist stark genug, jedem Umsturzelust das Handwerk zu legen!“

Brandt bricht in hartes Gelächter aus. „Es ist ja nicht wahr, daß Ihr Staat stark ist! Das Volk ist stark.“ Brandts Stimme schlägt unvermutet in gequälten Ernst um. „Fühlen Sie nicht den heißen Atem eines Riesennemmens, der gegen Sie aufmarschiert? Der millionenfältige Leib hämmert und pulst, von Sekunde zu Sekunde wächst seine Spannung. Das ist kein Böbel mehr, der nach Brot und höherem Lohn schreit! Das ist Arbeiterwille und Bürgerwille, der seine hohen Höhen gerüttelt, ehe das Blutmeer das Land überschwemmt! Hier wehren sich Seelen, die jahrhundertlang in den Dreck getreten wurden! Ich selbst weiß nicht, wie lange ich diesen mobilisierten Menschengeantzen noch händigen kann. Wenn ihn einer ohne angebotenes Blutbad demobilisieren kann, dann nur ich! Ich allein! An mich glauben die Massen, gleichgültig, ob mit Recht oder Unrecht. Finden Sie sich mit der Tatsache ab, daß neun Millionen Franzosen um mich eine Legende hüllen, die mir selbst sinnlos genug vorkommt. Danken Sie dem Himmel, auf Arien, daß es jetzt eine Faust in Paris gibt, der man sich vertrauensvoll unterwirft. Wenn ich jetzt nicht dort ans Fenster tritt der Strom über die Ufer! Gegen Chaos und Wortsammel bin auch ich machtlos und lächerlich. Hören Sie, Baron? Sind Ihre Augen zu alt geworden, die trüberrzten Gesichter Ihres Volkes zu erkennen...?“

Saint Brice, dessen Schultern Brandts Griff umklammert, preizt die Gremelfinger in die Luft, halt suchend. „Ich kann nicht...! Unerschütterlich, was Sie mir antworten...“

Draußen bröht und hebt der Apfahl. Ein Riese scheint über den Quai zu marschieren, unter dessen Schritten Paris wankt und zittert. Rufe schrillen. Zerhackte Kommandos. Und plötzlich, drohend, jordernd, ein Stimmenbrausen in tausendfacher Chor: „Brandt!!! Brandt!!! Brandt!!!“

Jetzt springt das Getöse auch herein auf die Treppen, in die Gänge. Die Tür steigt krachend auf.

Wie ein lebendiger Felsblock steht Brouca auf der Schwelle. Seine Augen sind wie unterlaufene. Der Haarbüsch flattert. Die graue Bartwulst umwogt das drohende Runzelgeficht. Hinter ihm hallt sich eine Gruppe Soldaten unter Führung eines Offiziers.

Brandt schneit auf ihn zu wie eine Wetterwolke. „Was wollt ihr hier! Hab' ich euch ermächtigt, hinter mir herumzulaufen wie Wachhunde! Es wird sofort abmarschieren!“

„Nur in Gemeinschaft mit Ihnen!“ Breitbeinig wuchert der ehemalige Schmied im Lärm. „Oder haben Sie die Regierung übernommen?“

Mit freudigem Gesicht nähert sich Saint Brice der Soldatengruppe. „Herr Kaplan, sorgen Sie dafür, daß ich in meinem Zimmer nicht von Unberufenen überfallen werde!“

Der Offizier macht Niemand, Brouca auf den Gang zu stoßen. Aber mit mächtigem Satz steht der alte Arbeiterführer an der Schulter des Ministerpräsidenten. „Ein Unberufenener bin ich! Schmiedegeflackelächter hallt von den Wänden zurück. „Herr! Drei Minuten geb' ich Ihnen! In drei Minuten muß ich mit Brandt unten bei den Arbeitern sein! Sonst explodiert Menschendynamit!“

(Fortsetzung folgt.)

# Sport-Turnen-Spiel

## Der „große“ Sieg über das kleine Dänemark

Fußball-Länderkampf in Hannover - Deutschland schlägt Dänemark 4:2 (3:2)

Lange vor Beginn des Fußball-Länderspiels in Hannover waren alle Plätze der und für sich kleinen Anlage, die durch behelfsmäßige Nottribünen auf ein Fassungsvermögen von 30000 Zuschauern gebracht worden war, restlos besetzt. Da sämtliche Karten schon im Vorverkauf umgesehen worden waren, brauchten die Kassen nicht mehr geöffnet zu werden. Umso besser blühte vor den Toren

### ein schwungvoller Schleichhandel

mit im Vorverkauf erworbenen Karten. Die dänische Mannschaft, im roten Dress, betrat herzlich empfangen, zuerst den Platz. Bald folgte die deutsche Elf, die bei ihrem Erscheinen brandenden Beifall einheimen konnte. Es folgten, wie üblich, das Spielen der beiden Nationalhymnen, Kreuzfeuer der Photographen, Begrüßung der Mannschaftsführer, bis der Pfiff des österreichischen Schiedsrichters Niesz zur Wahl ziel. Leinberger entschied sich mit Wind im Rücken zum Spiel. Beide Mannschaften traten in den gemeldeten Aufstellungen an.

### Spielverlauf:

Schon gleich bei Beginn fiel im Sturm die exakte Zusammenarbeit der Schaller-Kuorra und Gevan angenehm auf. Vorerst stießen aber die Dänen in der deutschen Hintermannschaft starke Verwirrung an. Eine Flanke von Niesz mehrte Stubb recht unglücklich ab und mit Schwung landete in der fünften Minute der halb nach hinten geschossene Ball im deutschen Netz. Der Anstoß war also wenig verhängnisvoll, denn

durch ein Eigentor waren die Dänen zu einer stillen Führung gekommen.

Noch mehrmals sah es vor dem deutschen Tor recht bedrohlich aus, denn der ausgezeichnete rechte dänische Flügel gab dem deutschen Schiedsrichter manche Anlässe zu knaden. Doch vor Ablauf der ersten Halbzeit erzielte Deutschland hintereinander zwei Eten, die jedoch nicht eintrugen. Dann kommt Dänemark zum ersten Schuß, aber auf der anderen Seite umgibt Kuorra in exakter Manier drei dänische Spieler, und schließlich keine Soloaktion mit einem unheilbaren Tor-

### Es steht 1:1.

Vorbereitend kommen wieder die Dänen stark in das Spiel, und nach mehreren guten Aktionen muß Trech doch in der 22. Minute vor einem Schuß Pauli Jürgensens kapitulieren. Wieder liegen die Dänen mit 2:1 in Führung.

Der Erfolg des Gegners wirkt wie eine Ermunterung an die deutschen Bestreiter. Das Zusammenpiel wird immer aktiver, die Kombinationen besser und die Schüsse auf das dänische Tor immer gewaltiger. Besonders Hofmann befindet sich in einer ausgezeichneten Spielleistung. Aber einen nicht minder großen Anteil an dem vorläufigen Gleichstand hat auch die deutsche Käuferreihe, in der Gramlich (Eintracht-Frankfurt) eine große Entdeckung bedeutet. Deutschland hat längst wieder das Kommando übernommen. Zunächst schießt Hofmann zwar knapp noch vorbei, die dritte Ecke bleibt erfolglos, aber in der 40. Minute kann abendlich Hofmann aus kurzer Entfernung das Resultat auf 2:2 bringen. Ball mit dem Hauptstoß zusammen schießt Hofmann aus weiter Entfernung zum dritten Mal ein.

### Deutschland steht mit 3:2 in Führung

und der Halbzeitpfiff des Schiedsrichters geht in dem Orkan des begeisterten Publikums vollkommen unter.

Nach der kurzen Pause liegen bald zu Beginn wieder die Dänen im Angriff. Die deutsche Hintermannschaft erhält tüchtige Arbeit, aber es gelingt, das Tor rein zu halten. Auf beiden Seiten werden mehrere gute Torerfolge verpaßt. Auf dem rechten deutschen Flügel will es nicht ganz klappen, da Gevan zu langsam ist und öfter mehr über als nützlich. Die Dänen können mit zwei Straßflößen nicht viel anfangen. Stribenburgh entläßt sich über den Schiedsrichter wegen einer kleinen Benachteiligung der deutschen Mannschaft in einem kleinen Ungehörigkeit, das aber durch die verständliche Güte der Spieler bald wieder abgeht. In der 57. Minute holt Hofmann aus großer Entfernung zum entzweienden ersten Schuß aus, der aus gut 40 Meter gezogene Hall hat solche Schärfe, daß der dänische Torhüter das Leder zwar noch berühren, aber nicht in seinem Flügel anhalten kann.

Der deutsche Sieg scheint sichergestellt zu sein, die Zuschauer rufen, während die sehr zahlreich erschienenen dänische Kolonne noch einmal durch mitgebrachte Autopumpen, Sitzstühle, Kissen und Sprengstoffe ihre Zombien zu einem Endkampf anzusetzen sucht. Den einmal erzwungenen Erfolg verfehlt aber die deutsche Mannschaft aus fehlerhaften Torschützen. In der 64. Minute holt Hofmann aus, das ist ein dänischer Sturm, das Leder vom Kopf herunter. Schon werden die Minuten gezählt und bald erübt das Schlusszeichen. Die Zuschauer schreien auf das Spiel und im Triumph wird die deutsche Mannschaft an den Rabinen geleitet.

Das Hauptverdienst an dem deutschen Erfolg hat die Käuferreihe, in deren Mitte Leinberger als Kontinier mit Umficht und Geschick mahlerte. Gramlich paßte sich gut an und rückte war das bekannte Arbeitstier. So bekam der Sturm Zusammenhang und Geleit, bis er entfallen.

Bei den Dänen ist trotz der Niederlage die Hintermannschaft zu loben. Die Führung hielt im Vergleich mit der deutschen Käuferreihe nicht ganz Schritt.

Abgesehen von einigen kleinen Verstärkungen war der Schiedsrichter Niesz recht gut.

## Alle Rekordzeiten überboten

144 Kilometer in der Stunde

Zum zweiten Male in diesem Jahre war am Sonntag die Berliner Autos das Ziel Tausender; diesmal waren es nicht die Wagen, sondern die Motorräder, die eine riesige Anziehungskraft auf die Massen ausübten. Schon die ersten Rennen der Seitenwagenmaschinen brachten spannende Kämpfe, und besonders in den Kurven bekamen die Zuschauer aufregende Kletterluststücke der Beifahrer zu sehen. Allen bisherigen Rekordzeiten wurde der Garaua gemacht, und in einem bewundernswerten Tempo rasten die Maschinen um die Bahn. Daß hierbei der Maschinenverschleiß wieder enorm war, läßt sich denken. In der ersten Runde gab es einen bösen Zwischenfall. Der Seitenwagenfahrer Dotterweih-Berlin wurde von der Fahrfläche gedrängt, fuhr in die entgegengekehrte Fahrbahn und dort gegen die Umzäunung. Beide Fahrer wurden fortgetragen, scheinen jedoch nur leicht verletzt zu sein.

Das Rennen der großen Maschinen verlief röhricht-München nur durch Maschinenschaden an den Berliner Schöth.

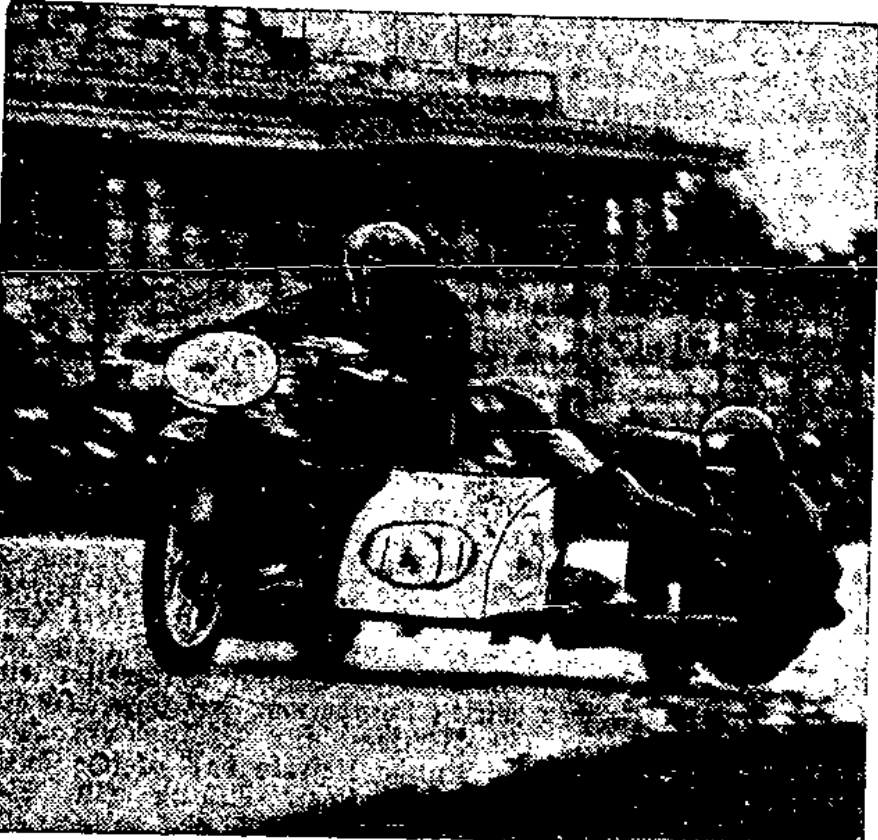
In der Kategorie bis 600 ccm schlug Hoyer-Krefeld, der mit 120,1 Stundenkilometer die schnellste Zeit der Beiwagenmaschinen erzielte, den Schweizer Stärkle nur um 2 Meter.

Bei den Kleinen kam der Düsseldorf-Schneider zu einem Erfolg vor Kohlfink. Noch wesentlich schneller waren die Fahrer in der Kategorie der Solomajchinen, wo Nagel-Berlin auf NSU, nach einer schnellen Fahrt mit einem Stundenmittel von 143,9 Kilometer Sieger blieb.

Lebhaft spannend verlief der erstmalig ausgetragene Große Preis von Berlin. Der Däne Bullus lebte sich auf seiner 1000-ccm-Mot. sofort an die Spitze, hart bedrängt von Stiele auf BMW, dem er in der letzten Runde für kurze Zeit den Vorzug lassen mußte, als er im Erstrundenlauf 32 Sekunden tankte. Diese wurde aus dem gleichen Grunde aufgeschoben und verlief dabei nicht weniger als 4 Minuten. Da sein Motor nicht eintrug, Bullus erlangte damit über eine Runde Vorsprung und beendete das Rennen als überlegener Sieger mit einem Stundenmittel von 150,3 Kilometer. Den zweiten Platz behauptete Stiele vor Bauhofer, dem Sieger der Halb-Halbklasse. Ein Rennen für sich allein fuhr in der 350-ccm-Klasse der Engländer Davonport auf Norton, während bei den Kleinen die Engländerinnen zugunsten von Rabmann (Gulda) erst in der letzten Runde fiel, nachdem Klein (Ganau) bis dahin knapp geführt hatte.

### Ergebnisse:

Großer Preis von Berlin, 235,707 Kilometer, bis 1000 ccm: 1. Bullus auf BMW in 1:28,52,8, 159,2 Stundenkilometer; 2. Stiele (Hannover) auf BMW. 1:36,24,8; 3. Niesz (Düsseldorf) auf BMW. 1:42,15.  
Bis 500 ccm: 1. Bauhofer (München) auf BMW. 1:36,12,1, 146,0 Stundenkilometer; 2. Tränker (Chemnitz) auf BMW. 1:41,51,8; 3. Niesz (Freiburg) auf BMW. 1:44,01,1.  
Bis 350 ccm: 1. Davonport auf Norton in 1:41,27, 139,8 Stundenkilometer; 2. Schneider (Düsseldorf) auf Velocette.  
Bis 250 ccm, 196,661 Kilometer: 1. Rabmann (Gulda) auf Hercules 1:40,28,2, 117,3 Stundenkilometer; 2. Klein (Ganau).



Eine Beiwagenmaschine geht in die Kurve der Rennbahn. Weit muß sich der Mitfahrer herauslegen, um dem Fahrzeug bei der rasenden Geschwindigkeit, mit der es in die Kurve geht, das nötige Gewicht zu geben.

## Grenzmarschspiel in Schneidemühl

Das einzige Grenzmarschspiel des gestrigen Sonntags führte Hertha-Schneidemühl und Viktoria-Elbing zusammen. Das Spiel endete mit einem 3:1-Sieg von Schneidemühl. Allgemein hatte man mit einem Sieg der Elbinger gerechnet.

## Caracciola gegen einen Baum gefahren

Unverletzt geblieben, aber aus dem Rennen geworfen

Rudolf Caracciola beteiligte sich am Sonntag an dem Automobilenrennen auf dem Masartring bei Brünn. Der Europameister hatte bereits die erste Hälfte des über 49,4 Kilometer langen Rennens zurückgelegt, als er auf der schmalen Straße ins Schleudern geriet und in voller Fahrt gegen einen Baum raste. Caracciola blieb wie durch ein Wunder unverletzt, doch wurde der Wagen so beschädigt, daß an eine Weiterfahrt nicht mehr zu denken war. Sein großer Rivale Chiron auf Bugatti, der über den größten Teil die Führung hatte, kreiste nun einem sicheren Siege zu und bewältigte die Strecke in 4,12,07 mit einem Stundenmittel von 141,3 Kilometer. Stud gelangte mit etwas Glück auf den zweiten Platz, nachdem Maserati ausgeschieden und von Morgen-Berlin gegen einen Kilometerstein gefahren war und dabei viel Zeit verloren hatte. Im Rennen der Wagen bis 1500 ccm wurde der führende Dresdner Levi in einen Graben gedrückt, kam aber ebenfalls mit dem Schrecken davon. Sieger wurde hier Schmidt-Jägerndorf auf Dyzatti in 4:58,13.

## Fuchsjagd der Arbeitermotorradfahrer

Am gestrigen Sonntag veranstalteten die Motorfahrer der Ortsgruppe Groß-Danzig, im Arb.-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ eine Fuchsjagd im Kreise Danzig-Höhe. Die Jäger versammelten sich um 2 Uhr im Lokal zur „Dittbahn“. Circa 2,30 Uhr wurde der ausgeloste Fuchs, Sportgenosse Felix Volk, mit seiner Beiwagenmaschine auf Fahrt geschickt. Vorher war schon ein Fahrer, ohne zum Start zu kommen, als angeblicher Motorradfahrer auf Fahrt geschickt, und es galt für die Jäger, auch diese Maschine zu finden. Name war nicht bekannt, nur die DZ-Nummer 5564. Nach einer Viertelstunde Vorprung folgten die Jäger. Wie eine Meute nahm man Witterung, aber es half nichts, der Fuchs war schlauer. Nach vielen Irreführungen konnte er seinen Bau, die „Dittbahn“, erreichen. Schlimmer erging es dem Dieb. Es war dies der Sportgenosse Sclaff. Er wurde hin- und hergejagt, mußte auf Landwegen mit dem tiefen Dreck bekannt werden, aber es gelang ihm doch, dank seiner guten Fahrweise und Wegetkenntnis, seinen Verfolgern zu entgehen. Er konnte aber nicht rechtzeitig den Bau erreichen und kam 15 Minuten zu spät an. Ein paar frohe Stunden hielten die Mitglieder dann noch zusammen.

## 22 Jahre Naturfreundebewegung

Die Danziger Naturfreunde begingen gestern den Tag ihres 22-jährigen Bestehens. Wie es die Art der Naturfreunde ist, wurde die Feier ohne großen äußeren Aufwand im eigenen Heim in Kaschube begangen. Damit verbunden war eine Wanderung. Die Teilnehmer gingen in zwei Gruppen von Danzig und Langfuhr nach Otomin, und von dort gemeinsam nach Kaschube. Der herbliche Wald bot dem Naturfreund eine Fülle neuer Anregungen. Die Wanderung war ein voller Genuß, zumal es draußen am Vormittag noch recht trocken war.

Am Nachmittag versammelten sich Mitglieder und Gäste im alten Naturfreundeheim, wo an gemeinsamer Kaffeetafel des Gründungstages gedacht wurde. Spiel, Gesang und Tanz verzögerten die Zeit, so daß hier viel viel zu früh die Stunde der Heimfahrt herangekommen war.

## Die gesteigerten Kundenspiele

In der Bezirksklasse konnte die F.L. Schildig, die ihr erstes Spiel in der Herbstrunde austrug, einen einwandfreien Sieg über „Stern“ erringen.

„Früh auf“ blieb über Plehnendorf erfolgreich. Ueberraschend kommt die Niederlage, die Oliva I in Heubude von „Freiheit“ I-A einstecken mußte. Wechselmünde I setzte ihren Siegeszug fort und blieb über „Baltic“ erfolgreich. Bürgerwiesen hatte Gäste aus Liegenhof und blieb knapper Sieger.

Rechtlich hoch wurde die in ihrer Klasse bisher führende B-B-Mannschaft der F.L. Schildig von „Sichte“ I-B geschlagen.

### Bezirksklasse:

#### F.L. Schildig gegen „Stern“ 9:2 (6:1)

Man darf von den Schildigern für die Zukunft noch mehr erwarten. Die Mannschaft hat sich zu ihrem Vorteil entwickelt. Besonders die Angriffreihe zeigte gestern ein gefälliges Zusammenpiel. Allerdings mußte „Stern“ die ganze Spielzeit nur mit 10 Spielern spielen. War die Mannschaft schon dadurch stark gehandicapt, so wirkte sich die vorgenommene Umstellung der Mannschaft nicht günstig aus. Der neue Torhüter ist reichlich langweilig. Er kann getrost drei Torerfolge auf sein Konto nehmen. Am besten war noch die Käuferreihe, in der der Rinte besonders auffallen konnte.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigegeben hatte, war Schildig sofort im Angriff. Nicht lange dankte es und der Linksaußen eröffnete den Torregen. Derselbe Spieler schloß übrigens im Verlauf des Spieles vier weitere Tore. Bei „Stern“ wirkte sich das Fehlen des fünften Spielers in der Angriffreihe ungünstig aus. Meist konnte die Verteidigung von Schildig bereits die Angriffe unterbinden. Einen Schrägschuß des Linksaußen von Schildig ließ „Sterns“ Torhüter passieren. Auch der dritte Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Ein Selbsttor sowie ein im Anstoß an eine Ecke gut eingeköpfter Ball erhöhte den Torerfolg. Gegen Schluß der ersten Halbzeit erhielt „Stern“ einen Strafstoß hart an der Strafraumgrenze zugesprochen, der direkt verwandelt wird. Den Ball hätte der Schildiger Torhüter halten müssen.

Nach der Pause war das Spiel ausgeglichener. Schildig ließ im Gefühl des sicheren Sieges etwas nach. „Stern“ hatte umgestellt und wurde dadurch etwas besser. Nach dem neunten Tor für Schildig kam „Stern“ zum zweiten Erfolg.

#### „Früh auf“ gegen Plehnendorf 4:1 (2:0)

Dem technisch reiferen Spiel des Gegners stellte Plehnendorf einen erfreulichen Eifer entgegen. Die Troyster hatten wieder ihren alten Mittelfürmer eingesetzt. Dadurch gewann der Angriff wesentlich. Der Plehnendorfer Torhüter bekam reichlich Arbeit, entließ sich jedoch seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise. Den zwei Toren der ersten Halbzeit fand auch er machtlos gegenüber. Nach der Pause hatte sich Plehnendorf bereits an die Platzverhältnisse gewöhnt. Das Spiel nahm an Tempo zu. Während „Früh auf“ seinen Torvorsprung um zwei weitere Treffer erhöhen konnte, gelang Plehnendorf der verdiente Ehrentreffer.

#### I-A-Klasse:

#### Bürgerwiesen I gegen Liegenhof I 6:4

Trotz der Niederlage demonstrierte Liegenhof in guter Spielweise, daß auch der Arbeiterfußball auf dem Lande erfreuliche Fortschritte macht. Gleich nach Anstoß muß Bürgerwiesens Torhüter den Ball zur Mitte geben, doch gleicht der Mittelfürmer kurz darauf aus. Dann ist Bürgerwiesen leicht im Vorteil. Mit 3:2 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn wird flott weiter gespielt. Das bessere Zusammenpiel der Bürgerwiesener verhilft der Mannschaft zum Sieg.

#### Zoppot I gegen „Vorwärts“-Neufahrwasser I B 7:0 (2:0)

Auf dem ziemlich durchweichten Schjertalplatz lieferten sich die Mannschaften ein stilles Spiel. Zoppots neue Aufstellung konnte in der ersten Halbzeit nicht gefallen. Ein Alleingang von Halbins führte zum ersten Tor, dem bald darauf der zweite Treffer folgte.

In der zweiten Halbzeit klappte es besser. Angriff auf Angriff rollte gegen das „Vorwärts“-Tor. Neufahrwasser wurde ganz in die Verteidigung gedrängt. Ein Fernschuß des Zoppoter Mittelfürmers entglitt dem Torwart und der Ball rollte ins Tor. 3:0.

Durch gute Kombination des Sturms wird das Resultat auf 7:0 gesteigt, von denen Mitte und Halbrechts je zwei Tore schießen.

#### Freiheit I-A gegen Oliva I 4:2 (2:2)

Freiheit findet sich zuerst und kann bereits nach einer Viertelstunde Spiel zwei Torerfolge verbuchen. Oliva spielt darauf eifriger und schafft bis zur Pause den Ausgleich. Auch nach derselben ist das Spiel ausgeglichen. Oliva verfehlt einen Elfmeter. Freiheit stellt durch zwei weitere Tore das Endergebnis her.

#### Wechselmünde I gegen Baltic I 3:0

Ein stilles Spiel. Trotz beiderseitiger Anstrengungen stellen sich Torerfolge bis zur Halbzeit nicht ein. Nach derselben ist Wechselmünde frischer, und kann in regelmäßigen Abständen dreimal einsenden.

#### Sichte I-B gegen F. L. Schildig I-B 6:0

Schildig hat viel von seiner einstigen Stärke eingebüßt. Sichte zeigt eine gute Gesamtleistung.

#### Früh auf I-B gegen Stern I-B 2:2

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

#### Jugend:

#### Zoppot I gegen „Freiheit“-Heubude I 4:0 (2:0)

Die körperlich stärkeren Heubuder mußten die Ueberlegenheit der stinken Zoppoter anerkennen. Heubude spielt zerfahren, während das gute Zusammenpiel der Zoppoter zum sicheren Erfolg führt.

#### Bessere Resultate:

#### Sichte III gegen Oliva II 2:1.

#### F. L. Schildig III gegen F. L. Danzig II 4:3.

Charles Hoff springt Rekord. Der frühere norwegische Rekordspringer Charles Hoff stellte bei einem Sportfest am Sonntag sein immer noch ausgezeichnetes Können erneut unter Beweis. Im Stabhochsprung erreichte Hoff 4,92 Meter und überbot damit die bisherige Weltbestleistung von 4,90 des Amerikaners Barns um 2 Zentimeter. Jedoch kann der Rekord keine Anerkennung finden, da Hoff Fernsprünger ist.

# Überraschungen beim Rundenbeginn

Die Fußballer des Baltischen Verbandes — Hanja und Gedania holten sich die Punkte

Die ersten Herbstturnierspiele der Liga im Baltischen Sportverband, Bezirk II Danzig, sind gestern gespielt worden. Gleich zu Beginn der Runde wurde manche Hoffnung zunichtegemacht. Mannschaften, die in den Gesellschaftsspielen hohe Resultate erzielen konnten, wurden gestern einwandfrei geschlagen.

Der Schupoplaz befand sich, abgesehen von kleinen Wasserpfützen, in guter Verfassung. Die Schiedsrichter hatten leichte Arbeit, denn sämtliche Mannschaften machten von der Körperkraft wenig Gebrauch.

**Hanja gegen 1919 Neufahrwasser 4:2 (2:1)**

Während der Sportverein Hanja komplett antrat, hatte der Gegner wieder umgestellt. Dieser Umstellung verdankt Neufahrwasser wohl die Niederlage. Der Mittelstürmer versteht sich nicht mit seinem Sturm; der Mittelstürmer selbst ist zu unbeweglich. Die beste Leistung zeigte noch die linke Seite.

Neufahrwasser zieht gleich gut los, und nach wenigen Minuten Spieldauer wird aus einem Bedränge vor dem Tor der erste Treffer geschossen. Hanja, langsam aber sicher aufkommend, schießt bald zum Ausgleich ein, kann dann sogar noch durch verwandelten Strafstoß die Führung übernehmen. Halbzeit 2:1. Die zweite Spielhälfte sieht das selbe Bild. Neufahrwasser erzielt den Ausgleich, muß sich aber selbst noch zweimal geschlagen bekennen.

Hanja zeigte die bessere Gesamtleistung und hat das Spiel auch in dieser Höhe verdient gewonnen.

**Gedania gegen Schupolizei 5:2 (2:1)**

Der Sportklub Gedania hat die Krise schneller als gedacht überstanden. Die Mannschaft zeigte flüssige Kombination und war auch sehr schußfreudig. Die Schupolizisten konnten sich absolut nicht finden. Die Mannschaft hinterließ einen sehr hilflosen Eindruck. Der Sturm ist nicht schlecht, wo bleibt aber die Läuferreihe? Der Mittellauf war ein vollständeriger Verlager. Der rechte Lauf steht auf festem Posten. Dieser Spieler hat im Sturm bereits bessere Leistungen gezeigt. Gefallen konnte der linke Lauf, später Mittellauf und rechte Verteidiger.

Das Spiel beginnt sehr flott. Hier war es die Gedania, die auf Tempo hielt. Die Läuferreihe ließ den Gegner nicht zur Entfaltung kommen. Sie baute dabei für den eigenen Sturm tadellos auf. Durch schönen Schuß wird das erste Tor erzielt. Die Schupo wechselt den Mittellauf, wird dadurch etwas besser, kann aber nicht verhindern, daß die Weibrotten ein weiteres Tor vorlegen. Kurz vor Halbzeit kommt dann die Schupolizei zum ersten Tor. Halbzeit 2:1 für Gedania. Ein drittes Tor in der ersten Spielhälfte für Gedania wurde nicht gegeben.

Die zweite Spielhälfte sah wieder Gedania im Vorteil, bald waren zwei weitere Tore geschossen. Ein Handelfmeter brachte den fünften Treffer. Die Schupo brachte in dieser Spielhälfte nur ein Tor fertig. Will die Schupolizei in dieser einfachen Runde ein ernstes Wort mitreden, so muß die Mannschaftsaufstellung stark korrigiert werden. Eden 6:4 für Gedania.

**A-Klasse:**

**Sportverein Svanental gegen Wader 7:2 (3:1)**

Dem Resultat entsprechend ein Klassenunterschied, Wader war aber nicht so schlecht. Die Mannschaft frinkt am Mittelstürmer, der gestern der schlechteste Mann auf dem Felde war. Svanental zeigte ein gutes Spiel und dürfte wohl als stärkster Verein der A-Klasse anzupreisen sein. In regelmäßigen Abständen wurden bis zur Halbzeit 3 Tore erzielt, denen Wader nur eins entgegensetzen konnte. (Ein Elfmeter wurde verschossen.)

Die zweite Spielhälfte sieht Svanental (mit 10 Mann spielend) vorerst stark im Vorteil. In ganz kurzer Zeit werden weitere 4 Tore geschossen. Wader setzt zum Endspurt an und kann das Resultat durch ein weiteres Tor verbessern.

Im zweiten Spiel der A-Klasse konnte der Sportverein Reichs-Kolonie gegen Alt-Petri einen überzeugenden 5:1-Sieg erringen.

## Letztes Rüstungsspiel der Baltischen Mannschaft

**Baltische Mannschaft schlägt Östpreußenmannschaft 7:3 (2:1)**

Nach dem günstigen Eindruck, den man von der Baltischen Mannschaft in ihrem Probeispiel gegen die Grenzmark erhalten hatte, mußte man mit einer gewissen Spannung der Begegnung derselben Mannschaft gegen eine aus den besten übrigbleibenden östpreußischen Spielern zusammengesetzte Mannschaft entgegensehen. Dieses Spiel litt durch die Glätte und Kälte des Bodens. — Schwerwiegende Entscheidungen für die Aufstellung der Baltischen Mannschaft zum kommenden Spiel am den Bundespokal in Braunschweig gegen Nord-Deutschland wurden in diesem Spiel nicht getroffen. Immerhin ergab sich, daß die veränderte Aufstellung in der zweiten Halbzeit, in der an Stelle von Ackermann, Rebelewski und an Stelle von Kohn der Linksaußen Schröder spielten — beide spielten in der ersten Halbzeit in der Östpreußenmannschaft — gut war. Der Unterschied zwischen dem Halbzeitresultat und dem Endresultat läßt deutlich erkennen, daß die Aufstellung in der zweiten Halbzeit eine bessere war. Es darf angenommen werden, daß sich der Verbandsspielerauswahlsausschuss auf nachstehende Mannschaften für die Begegnung gegen Nord-Deutschland einigt.

**Tor: Pieper (H.F.B. Danzig); Verteidigung: Gungnan und Winter (beide H.F.B. Königsberg); Läufer: Kuchan (Prussia Svanland), Kautz (Freunde Danzig), Kappus (H.F.B. Königsberg); Sturm: Reubig (H.F.B. Königsberg), Kranke (S.S. Rügenburg), Rebelewski (Freunde Danzig), Rente und Schröder (beide H.F.B. Königsberg).**

## Deutsche Athleten in Göteborg

In den internationalen Leichtathletischen Wettbewerben in Göteborg hatten sich am Sonntag noch einige namhafte Sportler aus Deutschland, Frankreich und England eingefunden. Gegenüber den anderen Ausländern spielten die deutschen Teilnehmer recht gut ab. Trotz des kargen Wetters.

**Werbe-Spiel-Tag**  
Sonntag, 4. Oktober, auf Platz Reichskolonie  
**4 deutsche Mannschaften**  
als Gegner der Freien Turnerschaft Langfuhr

- 11.30 Uhr: Handball Elbing II gegen Langfuhr II
  - 12.45 : Fußball Jgd. Lauenburg gegen Langfuhr
  - 2.00 : Handball Elbing I gegen Langfuhr I
  - 3.15 : Fußball Lauenburg I gegen Langfuhr I
- Redigo Eintrittspreise Kommt in Massen

Wetters und der schlechten Bahn waren einzelne Leistungen ganz hervorragend. Der deutsche Refordmann, Helmut Könnig, siegte über 100 Meter sicher in 10,8. Danz gewann über 400 Meter in 49,9, während Bismann sich über 1500 Meter mit dem 2. Platz begnügen mußte. Meister Pirschke brachte das Kugelstoßen mit 15,20 Meter an sich, mußte sich aber im Diskuswerfen mit dem 3. Platz begnügen. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Finne Karva, der die 800 Meter in 1,53,8 zurücklegte und damit den Franzosen Keller in 1,54,2 hinter sich lassen konnte.

## Der deutsche Fußballmeister geschlagen

**Minerva siegt 3:2**

Der deutsche Fußballmeister Bertha H.C. kommt, wie in den früheren Jahren, in den Verbandsspielen sehr schwer in Schwung. Am Sonntag mußte die Meisterschaft vor 15.000 Zuschauern auf eigenem Platz durch Minerva 93 mit 2:3 sogar eine verdiente Niederlage hinnehmen. Nur Pause hatte Bertha durch Sobek zwei Tore vorgelegt, denen Minerva durch Zwankowski 1 nur ein Tor entgegenzusetzen vermochte.

## Die Redanche ist geglückt

**Handballkampf Baltischer Verband — Turner 7:3 (3:1)**

Zum zweitenmal standen sich die repräsentativen Mannschaften der Turner und Sportler des Meeres im Freundschaftsspiel gegenüber. Während im Vorjahre die Turner überraschend mit 10:6 siegreich blieben, vermochten in diesem Jahr die Sportler den Spieß umzudrehen und einen auch in der Höhe verdienten Sieg zu landen. Eine Klasse für sich war der Turner-Torwart Robert (Neufahrwasser), der allerdings zeitweise etwas leichtsinnig spielte.

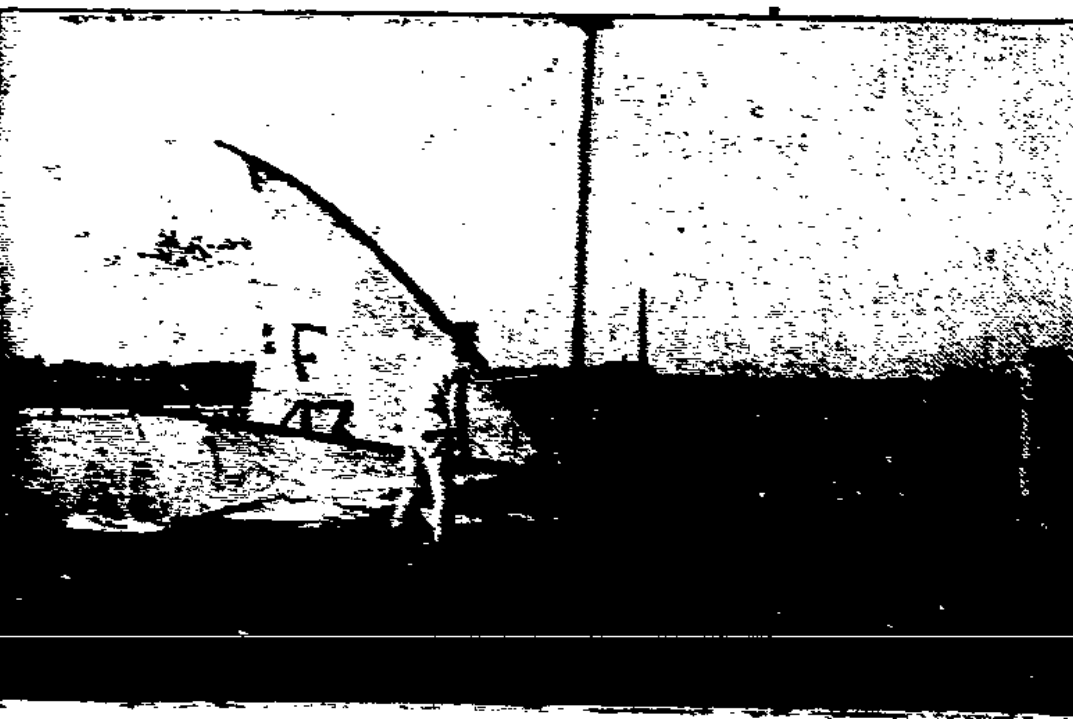
## Florettwettkampf Danzig-Elbing

**Danzig stark überlegen**

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Fechtriege des Elbinger F.V. hatte diese die Fechterei der Danziger Turn- und Fechtvereine 1899 bei sich zu Gast, und trug mit ihr einen Florettmanuskampfs aus, die der Kreisrichter Baumgart (Danzig) leitete. Die Danziger Mannschaft bestand aus den Herren Hoffmeister, Leistner, Kowek und Schwarz, denen aus Elbing die Herren Hoffmann, Neubert, Deuberberg und Dagewski entgegenzutreten. Die Danziger waren den Elbingern stark überlegen, ihre schnell vorgetragenen Angriffe und feine Ringarbeit bestachen allgemein. Die erste Runde beendeten die Danziger mit drei Siegen und sieben erhaltenen Treffern gegen einen Sieg (10% Treffer) bei Elbing. Die zweite Runde schloß für Danzig mit vier Siegen (3 Treffer), während Elbing 20 Treffer einbüßen mußte. In der dritten Runde war das Ergebnis für Danzig drei Siege (10 Treffer), für Elbing ein Sieg (16 Treffer). Die vierte Runde lieferte das gleiche Bild: Danzig drei Siege (10% Treffer), Elbing ein Sieg (18% Treffer).

Das Gesamtergebnis lautet: Elbing drei Siege (73 Treffer), Danzig 13 Siege (30 Treffer). Die besten Leistungen vollbrachten Leistner (Danzig) mit vier Siegen (1 Treffer), Kowek (Danzig) mit vier Siegen (4 Treffer), Hoffmeister (Danzig) vier Siegen (5 Treffer).

Norwegen schlägt Schweden 2:1. Das Fußball-Länderspiel kam in Oslo zum Austrag. Die Norweger zeigten in der ersten Spielhälfte die besseren Leistungen. Von den bisher ausgetragenen Spielen gewann Schweden 2, Norwegen nur sieben.



## 100 geprüfte Schiedsrichter sind vorhanden

**Die Fußballschiedsrichter tagen**

Am Sonntag trat die Fußball-Schiedsrichtervereinigung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Aus den Berichten ging hervor, daß auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Seit über 100 geprüfte Schiedsrichter gehören der Vereinigung an. Eine lebhafteste Aussprache wies Wege zur weiteren Entwidlung. Die Wahlen ergaben eine Reuektion des Schwanen-Pösten. Der Genosse A. Krenzer wurde zum Schiedsrichter-Vorstand gewählt. Weiter gehören dem Schiedsrichterausschuss folgende Genossen an: E. Vertam (H. F. Langfuhr), H. Schönnagel (H. F. Schönlitz), E. Walter (Fichte), E. Kuck (Freiheit).

## Langabend der Bode-Schüler

Die heutige Vertreterin der Bode-Schule, Duffhill Böllersroth, führt am 2. Oktober einen Langabend mit Gymnastik im Danziger Hof durch. Es ist bekannt, daß die Bodegymnastik wesentlichen Einfluß auf die moderne Körperziehung ausübt und im Besonderen war. Interessant dürfte es sein, ob eine Zeigerung der Bodegymnastik bis zum Langabend möglich ist. Das Programm des Abends ist jedenfalls recht geschickt zusammengestellt.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

**An den Börsen wurden notiert:**  
Für Danzig:  
In Danzig am 28. September. Baukasten: 100 Reichsmark 121,68 (121,92), 100 Pfund 57,28 (57,29), 1 amer. Dollar 2,158 (2,158), Telegraphische Anleihe: Parisisch 100 Pfund 57,28 (57,29), Reuektion 1 Dollar 2,159 (2,161).

## 24 Handballmannschaften spielten

Die Spiele der Danziger Arbeitervereine. Obwohl Petrus den Handballern nicht freundlich gesonnen war, gelang es, von den 13 angelegten Spielen 12 durchzuführen. Die glatten Plätze verursachten viele Stürze, doch kam es nirgendwo zu ernstlichen Verletzungen.

**Turnerinnenverein**  
Die Danziger Turnerinnen bleiben weiter an der Spitze, da Langfuhr nur ein Unentschieden erlangte.  
In der zweiten Klasse wurde Bürgerweifen durch den Sieg über „Adler“ Meister.  
Das noch ausstehende Spiel gegen Frisch auf kann hieran nichts mehr ändern.

**Langfuhr II gegen Plehnendorf 0:7 (0:2)**  
Als zur Halbzeit kann Langfuhr das Spiel einigermaßen offen gestalten. Als dann eine Langfuhrerin wegen Verletzung ausscheiden muß, steht nach der Pause der Vorlegen ein.

**Bürgerweifen gegen Adler 5:1 (2:0)**  
Bürgerweifen hat sich in diesem Spiel die Berechtigung erkauft, im nächsten Jahre in der ersten Klasse spielen zu dürfen. Die Mannschaft war dem Gegner technisch und körperlich überlegen. Die geschlossenen Angriffe des Sturms mußten zu Erfolgen führen.

**Danzig gegen Langfuhr I 2:2 (2:1)**  
Langfuhr gelang nur ein Unentschieden. Sollte Danzig die Spiele gegen Schiblis und Heubde gewinnen, was anzunehmen ist, wird sie in diesem Jahre Meister. Das Spiel selbst war ein außerordentliches Kampfspiel, bei dem leider die technischen Feinheiten zum größten Teil verloren gingen. Beide Mannschaften waren außerdem sehr aufgeregt.

## Handball-Vörerspiele

**Knaben: F. T. Danzig gegen Freiheit-Bader Liegenhof 6:1 (5:1)**  
Danzig war bis zur Pause stark überlegen und führte 5:1.  
**Jugend: Frische gegen F. T. Danzig 10:0 (8:0)**

Obwohl Danzig die körperlich stärkere Mannschaft stellte, fehlt ihr jede Laufs, Fang- und Schußtechnik. Bei intensivem Training sollten diese Mängel bald behoben sein.  
**Turnerinnen: Frisch auf II gegen F. T. D. Oliva 5:1 (3:0)**

Obwohl Oliva gegen Bind spielt, gehalten sie das Spiel überlegen, ohne zu Erfolgen zu kommen. Die Torhüterin geht in den Sturm. Diesen Fehler muß Frisch auf aus, Drei Durchbrüche und es steht 3:0. Als die Torhüterin dann wieder zurückgeht, ist der Sieg verflüchtigt.

**Freiheit Heubde gegen Frisch auf Kraus I 5:0 (1:0)**  
Frisch auf wählt den Bind zum Bundesgenossen. Trotzdem gelang Freiheit ein Tor. Der agressive Sturm wird von der anmerksamen Läuferreihe gut gedeckt und kommt zu keinem Erfolg.

**Turner: F. T. Langfuhr III gegen F. T. Danzig III 4:2 (2:1)**  
Es war ein laides Spiel, bei dem Langfuhr die technisch bessere Mannschaft stellte und mit 4:2 verdient gewann.

**F. T. Langfuhr II gegen Freiheit Heubde 8:0 (4:0)**  
Da Freiheit unvollständig war, siegte Langfuhr nach Belieben. In jeder Halbzeit schuß der Sturm vier Tore.

**F. T. Schiblis gegen Vorwärts Neufahrwasser 3:2 (0:1)**  
Vorwärts, mit Bind spielend, gestaltet das Spiel überlegen. Doch der Sturm verdirbt zu viel durch Ableiter. Kurz vor der Pause schießt Vorwärts ein Tor, dem sie gleich nach der Halbzeit ein weiteres anhängen. Beim Ende von 2:0 läßt die Mannschaft etwas nach. Schiblis nutzt diese Schwäche aus und sakt mit dem Schlußstoß stellen sie das Resultat auf 3:2. Vorwärts fehlt die Feingehigkeit. Das Schlagen und Francken muß unterbleiben. Beide Mannschaften müssen sich das laute Wirtshausbrühen abgewöhnen.

**F. T. Danzig II gegen Freiheit-Bader Liegenhof 6:4 (2:1)**  
Dieses Spiel bewies, daß die Landveretne mit ihren Mannschaften unferer zweiten Klasse nichts nachlassen. Danzig mußte sich mächtig strecken, um Sieger zu bleiben. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

**Frische Olva I gegen F. T. Danzig I 7:4 (5:2)**  
Wenn der Bezirksmeister dieses Spiel auch gewonnen, so nur auf Grund seiner harten, ja teilweise gefährlichen Spielweise. Spieler einer Bezirksmeistermannschaft sollten es nicht nötig haben, Feinstecken und Unterlaufen im Spiel zu benutzen.

Olva findet sich zuerst und kommt zu Erfolgen, an denen die Verteidigung nicht ganz schuldlos ist. Allmählich wird das Spiel offen. Bei Halbzeit führt der Bezirksmeister 5:2.  
Nach der Halbzeit dirigiert Danzig das Spiel. Beide Stürmerreihen kommen abwechselnd zu Erfolgen. Beim Schlußstoß hat Olva 7:4 gewonnen.  
Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Die Grenzstellungen waren berechtigt.

## Schluß mit der Segelsaison

**Abgeben des Freien Segelclubs „Neolon“**

Es war gestern früh an der Weichsel bei Heubde gar nicht gemächlich. Das merkten auch die freien Segler, die sich zu ihrem Absegeln eingefunden hatten. Die kurzen Schlagwellen ließen die Boote wie junge Füllen herumhüpfen. Deinahe hätte es noch ein Unglück gegeben. Ein kleines Weiboot kenterte mitten in der Weichsel. Der Junge, in voller Kleidung, konnte sich durch Schwimmen über Wasser halten, bis ein Boot ihn aufnahm. Das Absegeln hatte durch den Zwischenfall nicht die geringste Trübung erfahren. In schönster Fahrt ging es erst nach Bohnsack, dann zurück nach Plehnendorf, wo die Segler bis in den Abendstunden zusammen blieben.

**In Danzig am 28. September.** Amerik. Dollarnoten 8,91 — 8,93 — 8,90. Danzig 173,90 — 174,33 — 173,47. Reuektion 8,925 — 8,945 — 8,905. Reuektion Kassel 8,929 — 8,949 — 8,909. Paris 35,20 — 35,29 — 35,11. Prag 26,44 — 26,50 — 26,33. Schweiz 174,54 — 174,97 — 174,11.

**Danziger Effekten vom 28. September.** Bank Polst 113. Sole potajome 85. Gestofice 29. Apraz. Jundierungsanleihe 80. (Serie) 87,75. Proz. Konversionsanleihe 43,75. 10proz. Eisenbahnanleihe 95,50.

**Polener Effekten vom 28. September.** Konversionsanleihe 41,50. Dollarbriefe 84. Roggenbriefe 14. Tendenz schwächer.

**An den Produkten-Börsen**  
In Danzig vom 28. September. Weizen, 120 Pfund, weiß 12,75—13,00. Weizen, 190 Pfund, rot, 12,25—12,50. Weizen, 190 Pfund, hant 12,25—12,50. Roggen 12,75—13,00. Gerste und Futtergerste infolge der englischen Salutariswierigkeiten ohne Handel, Hafer ohne Handel, Erbsen, grüne, 15,50—17,50. Vittoriaerbsen ohne Handel, Roggenmehl 8,00—8,25. Weizenmehl, grobe, 7,75—8,00. Blauwollen 35,00—38,00.

**In Berlin am 28. September.** Weizen 216—219. Roggen 189—191. Futter- und Industrieerbsen 149—156. Hafer 137 bis 144. Weizenmehl 26,75—27,50. Roggenmehl 27—29,50. Weizenmehl 10,50—10,75. Roggenmehl 9,25—9,50. Reichsmark ab markt Stationen. — Handelsrechtliche Versicherungsgesellschaften: Weizen September 233% (Vorjahr 234%), Oktober 231% bis 232 (232), Dezember 231% (234%), Roggen September 206 (206), Oktober 202% (202%), Dezember 202% (201), Hafer September 150% bis 151% (149), Oktober — (149), Dezember 152—153 Geld (150%).

**Polener Produkten vom 28. September.** Roggen 21,50—22. Tendenz ruhig. Weizen 19,75—20,75, schwächer. Maßgerste 19,50—20,50, uneinheitlich. Traugerste 23,50—24,50, ruhig. Hafer 19,50—20,50, ruhig. Roggenmehl 32—34, ruhig. Weizenmehl 31,50—33,50, ruhig. Roggenmehl 12,50—13,25. Weizenmehl 11,75—12,75, grobe 12,75—13,75. Rübsen 28—29. Vittoriaerbsen 22—25. Folgererbsen 23—25. Speisekartoffeln 2,30 bis 2,50. Allgemeintendenz ruhig.



Und der Mond verflüchtete sich

Wolken und Regen hielten das Naturtheater...

Studienrat Diebmann, der Leiter der Sternwarte...

Die Beobachtung der totalen Mondfinsternis am Sonntag...

Als der Mond zum ersten Male hinter den Wolken hervortrat...

Mondrand herum stark kupferrot, aber im Fernrohr...

Um diese Zeit hatte der Halbschatten die auffallenden Krater...

In dem Augenblick, als die totale Verfinsternung begann...

Zeitweilig war der verdunkelte Mond, in kupferroten...

Stets erschien dabei der südliche Rand heller als die übrige...

trieb wieder so sehr die Wolken über die Mondscheibe...

hinweg, daß eine eingehende Beobachtung unmöglich war...

Als der wieder einziehende Regen gegen 21.42 Uhr aufhörte...

Da zum völligen Austritt des Mondes aus dem Kernschatten...

Wagendeisfel in die Brust gebrungen

Auf dem Wege zur Arbeit tödlich verunglückt

Ein entsetzlicher Unglücksfall, der den Tod eines jungen...

Der tödlich verunglückte Arbeiter Bruno Lange, der...

Der 15jährige Arbeitsburche Gustav Frösch war dieser...

Vorgehmad auf das dritte Reich

Der 15jährige Arbeitsburche Gustav Frösch war dieser...

Diese rohe Mißhandlung kann nicht Wunder nehmen...

Die 15jährige Arbeitsburche Gustav Frösch war dieser...

Diese rohe Mißhandlung kann nicht Wunder nehmen...

Die 15jährige Arbeitsburche Gustav Frösch war dieser...

Diese rohe Mißhandlung kann nicht Wunder nehmen...

Wann werden die Behörden gegen die Uebergriffe der...

Generalalarm mußte für Publikum sorgen

Der Nazi-Aufmarsch in Praust

Gestern mittag ertönten in Praust Feuereignale. Alles...

Schon am frühen Morgen waren die gelben Forder in...

Ein großer Teil der Nazis von geistlichen wieder nach...

Ein ganz besonders tapferer S.S.-Mann wohnt in Ohra...

Die Prauster Bevölkerung schenkte den gelben Forder...

Die Frage der kommunistischen Rußland-Delegationen...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Der „Bund der Freunde der Sowjet-Union“ möchte eine...

Nicht Nazis, sondern Schußbündler

Dann kann das Gericht auch - anders

Am 12. Mai überfiel ein Trupp Nazis am Brunnhöfer...

Sie wurden von den Nazis, die ihre Stöcke erhoben,

Podschinski war im Begriff loszuschlagen, als ein kleiner...

„Das ist er nicht. Ein anderer hat gestochen.“

Jetzt kam aber jagleich ein abwärts stehender Nazi herbei...

Die Nazis blieben dabei, daß J. ihren Pa. Podschinski...

der Nazi Podschinski habe bereits geblutet, als J. an...

J. könne darum nicht als Täter in Frage kommen. Das...

Das Gericht hielt sich aber an die Nazi-Aussagen;

das Gericht ist eben manchmal an erbliche Aussagen ge...

Der Staatsanwalt, der auf einmal (was mochte in ihn...

Invalide durch Brandwunden schwer verletzt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom...

Die Stallterne explodierte

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Lebensmüde. Die 38 Jahre alte Hausangestellte Marie...

Wasserstandsrichten der Stromweiche

Table with water level data for various stations like Kralow, Ramißhof, etc.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Becker, für Anzei...

